



Wlucck

V 6458 EX

# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 10

Oktober 1982

Grafik des Monats: Sterbefälle 1981  
Aufsätze: Anfänge der industriellen Entwicklung  
Rinder im Wirtschaftsjahr 1981/82  
Gehalts- und Lohnstruktur

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

## Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

## Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		August 1982		Januar bis August 1982	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1</sup></b>					
Beschäftigte	1 000	176	- 2,9	175	- 2,8
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	- 0,8	17	- 4,3
Löhne und Gehälter	Mill. DM	505	+ 2,7	491	+ 1,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 717	+ 3,9	2 701	- 0,3
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 225	+ 3,8	2 187	- 0,2
Auslandsumsatz	Mill. DM	492	+ 4,4	514	- 0,8
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 244	- 5,1	1 441	+ 3,2
aus dem Inland	Mill. DM	921	+ 0,9	1 061	+ 10,1
aus dem Ausland	Mill. DM	323	- 19,0	380	- 12,2
Energieverbrauch	1 000 t SKE	183	- 16,2	187	- 17,3
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2</sup></b>					
Beschäftigte	1 000	50	- 9,6	49	- 11,7
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	7	- 6,1	5	- 14,6
Löhne und Gehälter	Mill. DM	143	- 3,4	114	- 11,3
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	386	- 12,8	295	- 16,8
Auftragseingang <sup>3</sup>	Mill. DM	227	+ 6,2	213	- 20,7
<b>Baugenehmigungen<sup>4</sup></b>					
Wohnbau	Wohnungen	836	- 45,1	1 022	- 25,7
Nichtwohnbau	1 000 m <sup>3</sup> umbauter Raum	486	- 33,0	483	- 11,2
<b>Arbeitsmarkt</b>					
Arbeitslose	Anzahl	86 634	+ 49,6	89 004	+ 58,5
		<b>Juli 1982</b>		<b>Januar bis Juli 1982</b>	
Ausfuhr	Mill. DM	542	- 31,4	640	- 11,3
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	498	- 33,2	603	- 8,6
<b>Kredite<sup>5</sup></b>					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	9 088	+ 3,5	9 074	+ 3,3
mittel- und langfristige Kredite <sup>6</sup>	Mill. DM	36 258	+ 6,3	35 693	+ 6,7

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 10/82

	Seite
Aktuelle Auslese .....	201
Aufsätze	
Anfänge der industriellen Entwicklung in Schleswig-Holstein 1830 bis 1867 .....	202
Rinderbestände, Schlachtungen und Milcherzeugung im Wirtschaftsjahr 1981/82	210
Die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung (GLS) 1978 .....	216
Grafik des Monats .....	212
Tabellenteil .....	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie) . . .	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

### Heft 5/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 1)  
Einzelhandelsunternehmen  
Blumen und Zierpflanzen

### Heft 6/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 2 und 3)  
Landwirtschaftliche Betriebe  
Studenten aus Schleswig-Holstein

### Heft 7/1982

Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 4)  
Berufsausbildung

### Heft 8/1982

Nutzungsarten der Bodenfläche  
Computerkarten im Angebot  
Rauchgewohnheiten

### Heft 9/1982

Umsätze 1980  
Produktionswerte Baugewerbe



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 10

Oktober 1982

### Aktuelle Auslese



#### Leichter Rückgang im Fremdenverkehr

Nach zum Teil noch vorläufigen Ermittlungen wurden in den Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten (ohne Kinderheime und Jugendherbergen) im Zeitraum Januar bis August 1982 insgesamt 1,8 Mill. Gäste mit 11,4 Mill. Übernachtungen gezählt. Die Zahl der Gäste und Übernachtungen ist damit gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres um jeweils 1,5 % zurückgegangen. Maßgebenden Anteil an dieser Entwicklung hatte das schlechte Wetter in der zweiten Augushälfte. Es bewirkte, daß im gesamten August 1982 die Zahl der Gäste um 5 % und die Zahl der Übernachtungen um 6 % unter dem Ergebnis des Vorjahres lag. Ohne den August verzeichneten die Beherbergungsstätten bei den Übernachtungen ein leichtes Plus.



#### Hoher Anteil Verkehrsdelikte

Die Verurteilenziffer (Verurteilte je 100 000 Einwohner) ist 1981 geringfügig gegenüber 1980 gestiegen: bei Männern auf 2 685 (+ 48) und bei Frauen auf 351 (+ 10), insgesamt auf 1 460 (+ 30). Bei getrennter Berechnung stellt sich diese Ziffer für die deutsche Bevölkerung auf 1 445 und für die Ausländer auf 1 887, bei Gliederung nach der Deliktategorie auf 595 für Straßenverkehrsvergehen und 865 für alle anderen Delikte. 41 % aller Verurteilten waren also in Verbindung mit dem Straßenverkehr straffällig geworden. Nach

dem Alter haben die 21 – 24jährigen (3 621) die höchste Verurteilenziffer, dicht gefolgt von den 18 – 20jährigen (3 306), während die nächste Gruppe, die 25 – 29jährigen, mit 2 461 nur zwei Drittel des Spitzenwertes aufweist. Mit weiter steigendem Alter wie auch für die unter 18jährigen fallen die Werte rasch bis weit unter das Mittel von 1 460 ab.



#### 1 700 Hochschulprüfungen

Im Wintersemester 1981/82 stellten sich in Schleswig-Holstein 1 668 Studenten einer Abschlußprüfung. Diese Zahl entspricht ungefähr dem Durchschnitt seit 1972. 1 547 Kandidaten haben die Prüfung bestanden, das ist eine Erfolgsquote von 93 %. Unter ihnen waren 373 Fachhochschulstudenten, die ein Diplom erhielten, außerdem beendeten 23 Beamte das Studium an der Verwaltungsfachhochschule Altenholz mit Erfolg. Das erste Staatsexamen für die Lehreraufbahn bestanden 362 Kandidaten, und zwar für die Laufbahn an Realschulen 156, an Gymnasien 106, an Grund- und Hauptschulen 69 und an Sonderschulen 31. Außer den zukünftigen Lehrern absolvierten 343 Studenten das Staatsexamen in anderen Studiengängen erfolgreich. Die Anforderungen einer Diplomprüfung an einer wissenschaftlichen Hochschule erfüllten 213 Studenten, der Dokortitel wurde 161 Kandidaten zugesprochen. Die übrigen Prüfungsteilnehmer legten mit Erfolg die kirchliche Abschlußprüfung (39), eine Musikprüfung (24) oder die Magisterprüfung (9) ab.

# Anfänge der industriellen Entwicklung in Schleswig-Holstein 1830 bis 1867

Die eigentliche Industrialisierung Schleswig-Holsteins mit den typischen Merkmalen der sprunghaften Steigerung von Bevölkerung, Investitionen und Wirtschaftswachstum setzte erst nach 1867 ein. Über die industrielle Entwicklung vor 1867 gibt es bis jetzt kaum Informationen. Das gleiche gilt für viele landwirtschaftlich geprägte Gebiete Nord-, Nordost- und Südostdeutschlands. War nun diese Vernachlässigung im Falle Schleswig-Holsteins berechtigt, und wie sahen die Anfänge der Industrie im Land zwischen Elbe und Königsau aus? Vor allem die zweite Frage soll näher untersucht werden, so daß dann auch die erste Frage beantwortet werden kann.

Aber es gibt noch einen weiteren Grund, dieses Thema aufzugreifen. In den zurückliegenden Jahren ist in der Industrialisierungsforschung eine neue Position stärker herausgearbeitet worden. Anders als in den sechziger Jahren, dem großen Jahrzehnt dieser Forschungsrichtung, wird die Industrialisierung nun nicht mehr nur als nationales, sondern vielmehr als regionales Phänomen angesehen, denn tatsächlich hatte ja die Industrialisierung in einzelnen Regionen wie Sachsen, Schlesien oder dem Ruhrgebiet stattgefunden, und so auch, wenn auch auf einem wesentlich tieferen Niveau, in der Agrarregion Schleswig-Holstein. Über diese Entwicklung soll nun ein Überblick gegeben werden. Dabei werden erstens die Rahmenbedingungen für die frühe Industrialisierung, zweitens der Verlauf und die Bereiche dieser Entwicklung, drittens die Unternehmen und viertens schließlich die eingangs gestellten Fragen behandelt werden.

Doch zuvor müssen einige andere einleitende Bemerkungen gemacht werden, die zeitliche Abgrenzung ist bei einem solchen Thema immer problematisch. Die Zeit um 1830 wurde als Beginn der Frühindustrialisierung angenommen, weil 1827 das bedeutendste Industrieunternehmen der Herzogtümer<sup>1</sup>, die Carlshütte (heute Ahlmann) bei Rendsburg gegründet wurde, weil zu dieser Zeit die gesamtwirtschaftliche Lage nach einer längeren Landwirtschaftskrise einen leichten Aufschwung zeigte, weil sich die Verkehrssituation durch den Bau einer Chaussee von Altona nach Kiel (1830/32) und durch den Einsatz mehrerer Dampfschiffahrts-

linien verbesserte und weil unternehmerische und wirtschaftspolitische Initiativen in Form von Gründungen von Handels-, Industrie- und Gewerbevereinen oder von Industrieausstellungen erkennbar sind. 1867 jedoch begann durch die Einbeziehung der Herzogtümer in den gesamtdeutschen Wirtschaftsraum eine ganz neue Wirtschaftsperiode.

In räumlicher Hinsicht werden unter Schleswig-Holstein die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein verstanden. Das Herzogtum Lauenburg, das Fürstentum Lübeck und die Hansestadt Lübeck können aufgrund ihrer geringen Relevanz für das Thema weitgehend vernachlässigt werden.

Obwohl es hier um eine mikro- wie auch makroökonomische Betrachtung geht, muß vor falschen Erwartungen gewarnt werden. Die Quellenlage bei einer wirtschaftshistorischen Untersuchung läßt selten eine statistisch abgesicherte Vorgehensweise zu, wie sie bei wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen heute selbstverständlich ist. Die Tabellen in diesem Beitrag sind mehr oder weniger ungenau, weil die Ausgangsdaten leider unvollständig sind. Immerhin werden mit Hilfe von statistischen Berechnungen Entwicklungstendenzen deutlich.

## Rahmenbedingungen für Industrialisierung

Aus der Vielzahl der möglichen Einflußfaktoren werden hier nur einige herausgenommen, andere werden später behandelt. Zu den naturräumlichen Voraussetzungen zählen die Rohstoffe und die verkehrsgeographische Lage. Die Herzogtümer besaßen fast gar keine Rohstoffe als Basis für eine Industrie. Lediglich Ton- und Kreidevorkommen für die Ziegel- und Zementindustrie und Torf als Energiequelle sind erwähnenswert. Die vorhandenen Rasen- oder Wieseneisenerze waren für eine Verwertung zu minderwertig, und für die Erschließung des Erdöls in Dithmarschen fehlte noch die Technologie. In verkehrsgeographischer Hinsicht hatte Schleswig-Holstein seine vormals bedeutende Stellung durch die Verschiebung des Weltverkehrs nach Westen verloren. Geblieben war so etwas wie eine Mittlerfunktion zwischen Hamburg und Skandinavien sowie dem Nordosten Europas. Das schlug sich in einem lebhaften Transitverkehr über Lübeck und Kiel nieder.

1) Die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg gehörten bis 1864 zu Dänemark. Sie wurden 1867 von Preußen inkorporiert

Die Grundzüge der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sind gekennzeichnet durch die Auswirkungen der Napoleonischen Kriege bis 1814 und die darauffolgende Struktur- und Agrarkrise bis etwa 1826. Vor allem die zunehmende Nachfrage nach Lebensmitteln durch die steigende Bevölkerung in Schleswig-Holstein, Deutschland und Europa führte gerade in den vierziger Jahren zu einem kräftigen Aufschwung. Die Wirtschaftskrise von 1846/47 und der Krieg mit Dänemark 1848 – 50 konnten relativ schnell überwunden werden. Nach mehreren Jahren mit einer günstigen Konjunktur (1852 – 1857) wirkte sich die Weltwirtschaftskrise von 1857 für etwa drei Jahre hemmend aus. Ein erneuter leichter Aufschwung ab 1860 blieb Ende 1863 bereits stecken, als erkennbar wurde, daß die Herzogtümer von Dänemark getrennt werden würden. Die letzten vier Jahre bis 1867 waren durch Umstrukturierung und Neuorientierung gekennzeichnet. Insgesamt gesehen war die wirtschaftliche Lage nicht absolut ungünstig für eine industrielle Entwicklung.

Von der Bevölkerungsentwicklung der Herzogtümer ging kein wesentlicher Anstoß zur Industrialisierung aus, obwohl die Agrarreformen früher eingesetzt haben und zügiger durchgeführt worden sind als zum Beispiel in Preußen. Das hatte aber nicht, wie in vielen Teilen Deutschlands, zu einem erheblichen, zusätzlichen Bevölkerungsdruck von mehr als 1 % durchschnittlich pro Jahr geführt. Die höchsten Werte wurden 1840 – 1845 mit 0,95 % und 1845 – 1855 mit 0,88 % erreicht. 1860 – 1864 lagen sie sogar nur bei 0,17 %. Insgesamt stieg die Zahl der Einwohner von 1830 bis 1867 von etwa 749 000 auf 981 718 (um 31 %). Auswanderung, Einwanderung und Binnenwanderung waren ebenfalls ohne größere Bedeutung.

Der Einfluß der Wirtschaftspolitik muß unterschiedlich bewertet werden. Die Regierung in Kopenhagen hatte schon vor 1800 unter Einwirkung der Ideen des schottischen Nationalökonomen Adam Smith Handel und Schifffahrt teilweise liberalisiert. Diese Politik, die im 19. Jahrhundert fort dauerte, stand in einem gewissen Gegensatz zur Gewerbepolitik. Hier war die Regierung unentschlossen und inaktiv, so daß erst 1867 die Gewerbefreiheit als wichtige Voraussetzung für eine Industrialisierung verkündet wurde. Seit den fünfziger Jahren wurde die Vergabe von Konzessionen für die Gründung von Industrieunternehmen etwas erleichtert, aber von einer Förderung des Gewerbes kann man nicht sprechen.

Bei dieser Haltung des Staates waren die Aktivitäten führender Unternehmer um so wichtiger. Sie benutzten die Handels- und Industrie-Vereine zur Fortbildung und

zur Durchsetzung ihrer Interessen. Mit Eingaben an die Regierung und Besuchen in Kopenhagen versuchten sie auf die Wirtschaftspolitik Einfluß zu nehmen.

### **Verlauf und Bereiche der Industrialisierung**

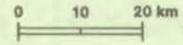
Die ersten Anzeichen von Industrialisierung fallen in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. 1813 setzte die Tuchfabrik der Gebr. Renck in Neumünster und die Altonaer Baumwollspinnerei Knauff erstmals Maschinen ein. 1818 folgte eine weitere Tuchfabrik in Neumünster, und 1824 modernisierte die Firma Renck ihren Betrieb durch den Einsatz der ersten Dampfmaschine. Dasselbe Unternehmen gliederte sich 1828 einem Maschinenbaubetrieb an, um selbständig Reparaturen, Weiterentwicklungen und Nachbauten vornehmen zu können. Diese kurze Aufzählung zeigt deutlich die zunächst führende Position der Textilbranche in der beginnenden Industrialisierung. Insofern gibt es Übereinstimmung mit der Entwicklung in Preußen.

Ein anderes Beispiel früher Industrialisierung war der Einsatz des Dampfschiffes „Caledonia“ 1819 zwischen Kiel und Kopenhagen. Weitere Dampfschiffverbindungen folgten zwischen Glückstadt und Hamburg (1827), Flensburg und Kopenhagen (1829) sowie Kiel und Kopenhagen (1830). Diese Verkehrseinrichtungen und die Gründung der Carlshütte 1827 markieren den Beginn der hier zu behandelnden frühen Phase der Industrialisierung.

Für diesen Prozeß müssen Eisengießerei und Maschinen- sowie Apparatebau als wichtigster Wirtschaftszweig angesehen werden. Einerseits wurden viele Gegenstände gerade im häuslichen Bereich aus Eisen gegossen, die es vorher nicht gab oder die aus anderen Materialien oder in handwerklicher Arbeit hergestellt worden waren. Andererseits wurden die neuen Techniken auch beim Bau von Maschinen eingesetzt, die dann den Fortschritt in anderen Branchen ermöglichten.

Die Entwicklung dieser Branche ist in der Tabelle zu erkennen. Wir unterscheiden zwischen Eisengießereien mit Maschinen- und Apparatebau und Maschinenbauunternehmen mit Apparatebau. 1830 existierten nur zwei Firmen, die Carlshütte und Gebr. Renck. Danach steigerte sich die Gesamtzahl der Unternehmen ständig, vor allem in den Perioden 1853/57, 1860/63 und 1864/67. Weiterhin fällt auf, daß die kapitalintensiven Eisengießereien im Hzgt. Schleswig eine Zeit lang zahl-

# Eisengießereien, Betriebe des Maschinen- und Apparatebaus 1867



Quelle: Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Band 5

**Eisengießerei, Maschinen- und Apparatebaubetriebe  
in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1838 – 67**

E: Eisengießerei, verbunden mit Maschinen- und Apparatebau

M: Maschinen- und Apparatebau

	Hzgt. Schleswig		Hzgt. Holstein		Zusammen		Summe
	E	M	E	M	E	M	
1838	1	1	3	4	4	5	9
1845	3	1	6	7	9	8	17
1853	8	1	5	11	13	12	25
1857	11	4	10	20	21	24	45
1860	13	6	13	23	26	29	55
1863	13	13	12	36	25	49	74
1867	15	11	27	45	36	56	92

Quellen: Adreßbücher und Fabrikberichte; die wahre Zahl dieser Unternehmen lag eher höher

reicher waren als die reinen Maschinenbauunternehmen; erst ab 1863 überwogen die letzteren ganz eindeutig. Der Unterschied zwischen den Herzogtümern Schleswig und Holstein besteht hauptsächlich darin, daß Schleswig meistens ein absolutes oder ein relatives Übergewicht bei den bedeutenderen Eisengießereien hatte, während das gesamtwirtschaftlich überlegene Holstein bei den kleinen Maschinenbaubetrieben sehr im Vorteil war.

Die Frage nach den Standorten dieser Unternehmen läßt sich verhältnismäßig einfach beantworten, denn hier waren vor allem die Transportkosten ausschlaggebend. Roheisen und Steinkohlen als wichtigste Rohstoffe dieser Industrie wurden überwiegend aus England auf dem Seeweg importiert. Deshalb entstanden die Firmen in erster Linie in den Hafenstädten an der Ostsee wie in Kiel, Neustadt, Heiligenhafen, Flensburg, Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Kappeln, Arnis, an der Nordsee in Husum, Tondern, Hoyer, an der Elbe in Altona, Ottensen, Glückstadt und am Schleswig-Holstein-Kanal bei Rendsburg (Carlshütte). Seit den fünfziger Jahren war auch die Eisenbahn Bestimmungsfaktor für neue Standorte wie Elmshorn, Itzehoe oder Neumünster. Auch die Konzentration der Nachfrage in den Städten war selbstverständlich für die Standortwahl von Bedeutung. Darüber hinaus beeinflusste in Neumünster die Textilindustrie den Maschinenbau-sektor, und im südwestholsteinischen Raum bei Elmshorn und Itzehoe war die Nachfrage von Hamburg und Altona wichtig. Eine Reihe von kleinen Maschinenbauunternehmen hatten ihren Standort nach der Nachfrage umliegender Landwirtschaftsbetriebe gewählt. Daraus geht insgesamt hervor, daß neben den Trans-

portkosten auch eine spezielle Nachfrage die Standortwahl beeinflusste.

Der Bereich der Produktion zerfällt in fünf Gruppen, deren genaue Anteile nicht feststellbar sind. Für den **Haushalt** wurde eine so große Vielfalt von Waren wie Töpfe, Pfannen, Kessel oder Zangen aller Art, dann Herde, Öfen, Bügeleisen, Handmühlen, Schreibutensilien, Spiegelrahmen, Uhrengehäuse, Leuchter, Standbilder, Nippesfiguren, Aschenbecher, Feuerzeuge, Tische, Stühle oder Bänke hergestellt, daß man sich heute davon kaum eine Vorstellung machen kann. Eine lohnende Dauer-Ausstellung solcher Gußwaren findet sich im Eisengußmuseum in Büdelsdorf (bei Rendsburg).

Als nächster Bereich wäre der **Hausbau** zu nennen. Hierfür wurden Gitter, Geländer, Fenster, Tore, Türen, Treppen, Dachrinnen, Rohre, Gas- und Wasserleitungen, Schlösser, Klosetts und Lampen produziert. Für das **Gewerbe** waren vor allem Dampf- und Textilmaschinen für die technische Modernisierung von Bedeutung, doch auch Dampfkessel, Brenn- und Destillierapparate, Mühlenwerke, Dampfsägen, Pumpen, Malz- und Tabakquetschen, Göpel<sup>2</sup> oder Ziegelpressen verbesserten die Produktionsbedingungen im Gewerbe.

Die Nachfrage der **Landwirtschaft**, deren Anteil an den Beschäftigten einschließlich Familienangehörigen bei 50–52 % lag, bezog sich vor allem auf Pflüge, Eggen, Sä-, Dresch-, Häcksel-, Kornreinigungs- oder Buttermaschinen. Für den **Infrastrukturbereich** stellten die großen eisenverarbeitenden Unternehmen wie die Carlshütte, Schwefel & Howaldt (Kiel), Dittmann & Jensen (Flensburg) schon zu Beginn des Eisenbahnbaus Güterwagen, Tender, Weichen, Drehscheiben, Pumpen oder Räder her. Schienen und Lokomotiven wurden bis auf wenige Ausnahmen aus England oder deutschen Staaten geliefert. Seit den vierziger Jahren baute die Carlshütte (1847), Schwefel & Howaldt (1848/50), Wolfgang Petersen in Hadersleben (1860) und Georg Howaldt (1865) kleine Passagier-, Fracht- und Viehdampfer sowie Fährschiffe. Auch im Gaswerkbau betätigten sich führende Unternehmen wie die Carlshütte, Petersen u. Bonnicksen (Hadersleben) und Schwefel & Howaldt. Zwischen 1854 und 1858 entstanden in Flensburg, Elmshorn, Kiel, Neumünster, Sonderburg, Itzehoe, Rendsburg, Altona und Hadersleben Gaswerke.

2) Lauftrad zum Antrieb von Maschinen durch Pferde, Esel oder Hunde

**Beschäftigung und Anwendung der Dampfmaschine in der schleswig-holsteinischen Industrie 1865**

Produktionsbereiche	Unternehmen <sup>1</sup>	Beschäftigte		Dampfmaschinen			
		Anzahl	je Unternehmen	Anzahl	je 100 Unternehmen	Leistung in PS	PS je Maschine
Nahrungs- und Genußmittel	386	2 901	7,5	67	17	745	11,1
Textil, Bekleidung, Leder	651	3 500	5,4	50	8	478	9,6
Holz, Druck, Papier	73	665	9,1	24	33	292	12,2
Metall	37	1 817	49,1	33	89	400	12,1
Bau, Steine, Erden	711	3 661	5,1	14	2	168	12,0
Sonstige	56	220	3,9	12	21	64	5,3
<b>Zusammen</b>	<b>1 914</b>	<b>12 764</b>	<b>6,7</b>	<b>200</b>	<b>10</b>	<b>2 147</b>	<b>10,7</b>

Quelle: Statistische Mittheilungen 1865, Seite 22 ff. 1) nur solche mit Dampfmaschineneinsatz

Ein weiterer Industrialisierungsbereich war der Einsatz von Dampfmaschinen. Aus den wenigen zur Verfügung stehenden statistischen Angaben läßt sich näherungsweise die Zahl der vorhandenen Maschinen für 1845 auf 27 (ca. 270 PS) beziffern, während in Mecklenburg-Schwerin zum Beispiel 17 eingesetzt waren. 1847 waren es in den Herzogtümern Schleswig und Holstein bereits ca. 420 PS bei 42 Dampfmaschinen, dagegen in Preußen 21 714 PS und im Großherzogtum Mecklenburg 161 PS. Bis 1865 stieg die Zahl der Dampfmaschinen in den Herzogtümern auf 200 mit ca. 2 000 PS. 51 davon waren in Schleswig, 139 in Holstein stationiert, während 10 weitere Dampfaggregate zur Zeit der Erhebung außer Betrieb waren. Gegenüber Ländern wie Mecklenburg oder Oldenburg waren die Herzogtümer relativ gut versorgt, jedoch gegenüber Preußen oder Sachsen war der Abstand in der Technisierung ziemlich groß.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für die industrielle Entwicklung ist die Verteilung der Dampfmaschinen auf die einzelnen Gewerbegruppen, weil sie Hinweise über den Stand der Industrialisierung in den Branchen geben. Den Anfang machte das Textilgewerbe in den zwanziger bis vierziger Jahren, dann folgte seit den vierziger Jahren stärker das Mühlengewerbe. Für 1865 läßt sich eine genauere Aufteilung angeben: Mit 67 Dampfmaschinen führte das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die Bereiche Textil (50), Metall (33), Holz (24), Bau (14) und sonstige Unternehmen (12) folgten. Trotz dieser erheblichen Unterschiede lag die durchschnittliche PS-Zahl von vier Bereichen mit 11 – 12 PS pro Maschine sehr eng zusammen. Andere Unterschiede zwischen den sechs Produktionsgruppen sind besonders wichtig, nämlich hinsichtlich des Verhältnisses der Anzahl der Dampfmaschinen je 100

Unternehmen. Die Metallverarbeitung lag hier mit 89 Dampfmaschinen je 100 Unternehmen eindeutig am günstigsten, das heißt hier war die Industrialisierung am weitesten fortgeschritten. (Selbstverständlich müßten bei einer besseren Datenlage weitere Indikatoren für den Grad der Industrialisierung herangezogen werden). Es folgten Holz, Druck, Papier (33), Sonstige (21), Nahrungs- und Genußmittel (17), Textil (8) und schließlich am Ende Bau, Steine, Erden (2).

Außerdem soll noch erwähnt werden, daß die durchschnittliche Betriebsgröße bei Unternehmen mit Dampfmaschineneinsatz höher lag als bei den übrigen Unternehmen.

Im Rahmen der frühen Industrialisierung in den Herzogtümern erfüllte die Eisenbahn eine doppelte Funktion. Einerseits führte der Eisenbahnbau zur Nachfrage nach speziellen Produkten dieses Sektors und zur Beschäftigung schleswig-holsteinischer Unternehmen. Andererseits gingen von der Eisenbahn wichtige Demonstrations- und Anregungseffekte aus. Jeder Benutzer der Eisenbahn konnte sich von der Wirkung der Dampfkraft überzeugen, die Verkehrssituation besserte sich und entlang der Eisenbahnlinien kam es in den Städten und Orten zu neuen Industrie Gründungen.

Die erste Linie, zwischen Altona und Kiel, wurde schon 1844 in Betrieb genommen. Sie förderte vor allem den Transitverkehr. Ein Jahr später erhielt diese Linie Abzweiger von Neumünster nach Rendsburg und von Elmshorn nach Glückstadt. 1846 folgte die Linie Hamburg-Büchen mit weiterem Anschluß nach Berlin. Die politisch-militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Herzogtümern und Dänemark verhinderten



die Durchführung weiterer Baupläne. 1851 erlaubte die dänische Regierung den Bau der Strecke Lübeck-Büchen-Lauenburg. Erst 1854 wurde die Querverbindung von Flensburg über Husum nach Tönning eingeweiht. Diese Linie läßt deutlich erkennen, daß die von der Regierung in Kopenhagen konzipierte schleswig-holsteinische Eisenbahnpolitik überwiegend gegen Hamburg gerichtet war. Man baute eher Ost-West- als Nord-Süd-Strecken, und man erlaubte erst 1865 den Bau der Strecke Hamburg-Oldesloe-Lübeck und 1866 die Fertigstellung der Verbindung Altona-Hamburg. Zwischendrin wurden noch kleinere Strecken, von Glückstadt nach Itzehoe (1857), von Rendsburg nach Ohrstedt (Nord-Süd-Verbindung) und von Flensburg nach Tingleff, in Betrieb genommen. Wenig bedeutende Linien von Kiel nach Ascheberg (1866), von Neumünster über Ascheberg, Plön nach Neustadt (1866) und von Tingleff nach Tondern rundeten bis 1867 das Streckennetz ab. Bis auf die Westküstenbahn waren alle wichtigen Verbindungen hergestellt, so daß Schleswig-Holstein über ein gutes Verkehrsnetz für seine wirtschaftlichen Belange verfügte.

So wie Deutschland in räumlicher Hinsicht sehr unregelmäßig industrialisiert wurde, so verlief dieser Prozeß in der frühen Phase auch in den Herzogtümern sehr ungleichmäßig. In der ersten Periode bis 1848 konzentrierten sich die Anfänge der Industrie nur in geringem Maß in Altona, Kiel, Flensburg und Neumünster. Das Übergewicht von Holstein gegenüber Schleswig deutet sich hier schon an. Die klare Überlegenheit des südlichen Landesteiles mit 2 639 Unternehmen gegenüber 1 720 Unternehmen in Schleswig ist 1865 unübersehbar<sup>3</sup>. Die genannten Orte konnten ihre führende Position ausbauen. Daneben hatte sich im südholsteinischen Raum um Elmshorn und Itzehoe eine industrielle Verdichtung ergeben, deren Ursachen in der verstärkten Nachfrage des Hamburg-Altonaer Marktes und in dem engen Eisenbahnnetz dieser Kleinregion lagen.

### Unternehmen und Industrialisierung

Hier sollen die Gründer und Inhaber der Unternehmen, die Unternehmensformen, das Kapitalproblem und die Arbeiterschaft behandelt werden.

3) Statistische Mittheilungen aus der Schleswig-Holsteinischen Zollirection, zus. von der Abtheilung für Statistik, Heft 2, Flensburg 1865, Seite 40 ff.

Neben einigen „Pionierunternehmern“ im Sinne Schumpeters wie Holler (Carlshütte), Howaldt, die Gebrüder Renck oder Dithmer (Ziegelindustrie), stand die große Zahl der recht wenig an Veränderung Interessierten. Sie hingen der vor allem zu Beginn der Industrialisierung noch stärker verbreiteten Meinung an, daß die Herzogtümer zur Industrialisierung gar nicht geeignet seien. Diese Auffassung wurde besonders von den Großgrundbesitzern vertreten.

Nach ihrer Herkunft waren die ersten Unternehmer hauptsächlich Handwerksmeister wie Tischler, Goldschmiede, Schmiede, Kupferschmiede, Drechsler oder Schlosser. Sie verbanden sich zum Teil mit Kaufleuten, wenn es um kapitalintensive Gründungen wie bei Eisengießereien ging. Auch Kaufleute allein wie Holler oder einige Flensburger Handeltreibende traten als Gründer auf. Eigentliche Fachleute waren zumindest in der Eisenverarbeitung selten. Doch dieses Bild änderte sich, denn seit den fünfziger Jahren nahm die Zahl der Fachleute unter den Firmeninhabern zu. Der Trend zur Professionalisierung verstärkte sich in den Herzogtümern ebenso wie in Deutschland.

Erste Hinweise auf typische Unternehmensformen ergeben sich aus der Verbindung zwischen Kaufleuten und Handwerkern. In solchen Fällen, die hauptsächlich größere Unternehmen betrafen, lag die Gesellschaftsform mit offenen und stillen Teilhabern (heute OHG oder KG) vor. Aktiengesellschaften gab es nur selten, hauptsächlich im Bereich der Eisenbahnen, Gaswerke, Dampfschiffahrtlinien oder Geldinstitute. Im rein industriellen Sektor fand die AG erst nach 1867 Anwendung. Das Einzel- und gleichzeitig Kleinunternehmen war zahlenmäßig am stärksten vertreten.

In enger Verbindung mit der Unternehmensform steht die Art der Finanzierung. Da Aktiengesellschaften ohne Bedeutung waren, konzentrierte sich das Interesse auf andere Finanzierungsformen. Die Eigenfinanzierung aus Gewinnen war in den Herzogtümern von großer Bedeutung. Aus kleinen Anfängen arbeiteten sich viele Unternehmer entsprechend dem Konjunkturverlauf hoch. Dabei halfen meist kleinere Kredite von Familienmitgliedern, Freunden oder Bekannten. Auch Sparkassen kamen für solche Kredite in Frage, während die wenigen Banken sich mit anderen Geschäften befaßten. Die Darlehen waren häufig Personalkredite, seltener Hypothekarkredite. Wechselkredite waren die Ausnahme, weil noch kein allgemeingültiges Wechselrecht kodifiziert war. Für die Gewerbetreibenden stand entsprechend ihrem Geschäftsgebaren hinreichend Kapital zur Verfügung, doch generell war das Kapital zu wenig mobil, um die Industrialisierung zu fördern.

Große Teile des vorhandenen Kapitals wurden von der Landwirtschaft absorbiert, gingen in den Konsum oder blieben im Sparstrumpf.

Die Situation der Arbeiterschaft ist bis jetzt nur unzureichend erforscht. Der Stand der Rekrutierung und Ausbildung machte am Anfang natürlich die Zuwanderung von Fachkräften aus England und den deutschen Staaten notwendig. Schleswig-holsteinische Unternehmen bemühten sich dann erfolgreich um die Ausbildung einheimischer Arbeiter. Lehrzeit und anschließende Wanderzeit führten zu einer entsprechenden Qualifikation, die den Facharbeitern gute Aufstiegschancen bis zum Werkmeister und eine sehr gute Bezahlung boten. Durch die Gründung neuer Unternehmen und die weitreichende Differenzierung industrieller Tätigkeitsbereiche wuchs die Nachfrage nach Fachkräften ständig.

Sehr viel schwieriger war die Situation bei den ungelerten Arbeitern, den Tagelöhnern. Sie erhielten nicht nur niedrigere Löhne, sondern waren im Jahresablauf auch weniger beschäftigt, weil sie bei rückläufiger Auftragslage zuerst entlassen wurden. Einige typische Tagelohnbetriebe wie Ziegeleien oder Surrogat-Kaffee Fabriken legten im Winter den Betrieb still. Nur wenn Frauen und Kinder mitarbeiteten — 1865 lag die Kinderarbeit in der schleswig-holsteinischen Industrie bei etwa 12 % —, kam die Familie auf einen Verdienst leicht oberhalb des Existenzminimums. Im Gegensatz dazu waren Facharbeiter durchaus in der Lage, kleinere Beträge zu sparen. Facharbeiterlöhne überstiegen das Einkommen der Tagelöhner bis zum Dreifachen, wenn auch dafür die Arbeitszeit mit 14 Stunden noch höher war als bei den ungelerten Arbeitern. Frauen und Kinder hatten mit 10–12 Stunden ebenfalls eine lange Arbeitszeit.

Nur wenige Unternehmen wie die Carlshütte verbesserten durch betriebliche Leistungen die soziale Lage der Arbeiterschaft. Dazu gehörten Krankenkasse, Pensionskasse, ärztliche Versorgung, billige Einkaufsmöglichkeiten und Werkwohnungen. Wichtiger für die Unterschichten waren die sozialen Aktivitäten der Arbeitervereine. Die gegenseitige Hilfe durch Kranken-, Hilfs-, Reise- und Sterbekassen, Konsumvereine usw. halfen, die materielle Not zu lindern und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Daneben gab es Bildungsprogramme mit Vorträgen, Theater und Konzerten, Bibliotheken und schließlich gesellige Veranstaltungen, die besonders beliebt waren. So weit man heute weiß, waren die Arbeitervereine bis in die sechziger Jahre wenig politisch, sondern vor allem sozial tätig. Nicht selten waren die Vereine auch handwerk-

lich-bürgerlich ausgerichtet. Neben einigen sehr großen Vereinen wie dem Altonaer Zigarren-Arbeiter-Verein von 1848 mit 800 Mitgliedern oder dem Neumünsterschen „Vaterlandsverein“ mit über 900 Mitgliedern (1858) gab es eine ganze Reihe kleiner und kleinster Gruppen, deren Tätigkeit leider noch nicht erforscht ist.

### Zusammenfassung

Die frühe Phase der Industrialisierung in den Herzogtümern stellt keine zügige, einheitliche und breit angelegte Entwicklung dar, sondern verlief eher langsam, mit Unterbrechungen und Schwerpunkten. Deutlichste Merkmale für Industrialisierung waren Eisengießereien, Maschinen- und Apparatebau, Eisenbahnbau und Einsatz von Dampfmaschinen. Regionale Konzentrationen von Industrie traten in Altona, Kiel, Flensburg, Neumünster und im südholsteinischen Raum bei Elmshorn auf. Die übrigen wenig oder gar nicht industrialisierten Gebiete blieben dennoch nicht völlig unberührt von Einflüssen der Industrie, weil die Verwendung von industriegerfertigten Waren im Haushalt oder in der Landwirtschaft und der Eisenbahnbau zu Veränderungen der Berufsstruktur, der Lebensgewohnheiten und des Netzes zentraler Orte führten.

Insgesamt gesehen waren die Anfänge der Industrialisierung in den Herzogtümern im Vergleich zu Preußen gering, aber dennoch für ein Agrarland wie Schleswig-Holstein von wesentlicher Bedeutung, weil sie über den gewerblichen Bereich hinauswirkten und für die nach 1867 beginnende eigentliche Industrialisierung günstige Voraussetzungen schufen. Auch im Vergleich zu anderen Agrarregionen wie Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig oder Dänemark war die schleswig-holsteinische Entwicklung beachtlich.

Wenn trotz der oben erwähnten Hindernisse die erste Industrialisierung positiv verlief, so muß es dafür Gründe gegeben haben: relativer Wohlstand der Bevölkerung, früher Bau der Eisenbahnlinien, Aufbau der Industrie aus kleinen Anfängen mit solider Finanzierung, das heißt schließlich Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der ausländischen Industrie. Dieser letzte Punkt soll noch kurz am Beispiel der Eisenindustrie erläutert werden. Die billigen Massenprodukte des Auslandes verteuerten sich durch den Transport. Der technische Vorsprung des Auslandes konnte durch Kauf und Nachbau der jeweils neuesten Produkte aufgeholt werden. Besonders wichtig für Neubauten und Reparaturen waren die Nähe und die guten Beziehun-

gen zum Kunden. In diesem entscheidenden Punkt waren die schleswig-holsteinischen Unternehmer ihren ausländischen Konkurrenten überlegen.

Wie ist nun diese schleswig-holsteinische gegenüber der preußischen „Normalentwicklung“ einzustufen? Neben einem grundsätzlichen Niveauunterschied und einer zeitlichen Verschiebung von 40–50 Jahren ist die moderate, eher kontinuierliche als sprunghafte Entwicklung zu betonen. Dennoch gab es auch in Schleswig-Holstein mit der Eisen- und Textilindustrie und dem Eisenbahnbau führende Sektoren, ein typisches Merk-

mal der industriellen Entwicklung jener Zeit. Schließlich wird dieser Typ von Frühindustrialisierung stark durch den Einfluß der Landwirtschaft geprägt.

Die Darstellung und die abschließende Wertung der Anfänge der Industrie in Schleswig-Holstein führt zu dem Ergebnis, daß die bisherige Vernachlässigung der Herzogtümer wie sicherlich auch anderer ländlicher Gebiete in Forschung und Lehre nicht gerechtfertigt ist.

Dr. Jürgen Brockstedt

## Rinderbestände, Schlachtungen und Milcherzeugung im Wirtschaftsjahr 1981/82

Der Futterbau bildet in annähernd 21 000 Betrieben — das heißt bei nahezu zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe — den Schwerpunkt der Bewirtschaftung und nimmt somit in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft eine herausragende Stellung ein. Bei einer Dauergrünlandfläche von 472 000 ha sowie einem Anbau von 9 000 ha Futterhackfrüchten und 96 000 ha Futterpflanzen auf dem Ackerland wurden im Jahre 1982 gut 53 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes als sogenannte Hauptfutterflächen genutzt; ihr Anteil betrug im Hügelland zwar nur 30 %, dagegen aber in der Marsch 55 %, der Hohen Geest 72 % und der Vorgeest 75 %. Dementsprechend entfallen zwei Drittel des Produktionswertes der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft (einschließlich Gartenbau) auf tierische Erzeugnisse, und zwar allein 45 % auf Milch und Fleisch aus der Rinderhaltung. Die Ergebnisse der Viehzwischenzählung vom Juni und die monatlichen Ergebnisse der Schlachtungs- und Milcherzeugungsstatistik geben Aufschluß über die Tierbestands- und Produktionsentwicklung im Bereich der Rinderhaltung während des abgelaufenen Wirtschaftsjahres 1981/82.

### Aufstockung der Rinderbestände

Bei stagnierender Halterzahl wurden am 3. Juni 1982 1,62 Mill. Rinder gezählt. Damit nahm der Rinder-

bestand, der mit 1,632 Mill. Tieren im Jahre 1978 seinen bisherigen Höchststand im Lande erreicht hatte und drei Jahre nacheinander rückläufig war, in Jahresfrist um 38 000 Tiere oder 2 % wieder zu. Dabei erhöhte sich allein der Milchkuhbestand gegenüber dem entsprechenden Zählstichtag des Vorjahres um 16 000 oder 3 % auf erstmals 513 000 Tiere im Juni. Die saisonübliche Abnahme gegenüber der letzten Dezembererhebung (525 000 Milchkuhe) war mit nur — 2 % verhältnismäßig gering. Damit hat sich die seit 1980 wieder zu beobachtende Aufstockung des Milchkuhbestandes in Jahresfrist erheblich beschleunigt:

	Milchkuhbestand in 1 000	
	Juni	Dezember
1977	501	515
1978	492	518
1979	492	511
1980	495	520
1981	497	525
1982	513	...

Mit 226 000 Tieren (+ 4 %) erreichten die weiblichen Nutz- und Zuchtrinder im Alter von 1 bis 2 Jahren und mit 90 000 Tieren (+ 5 %) die für den kurzfristigen Bestandsaufbau maßgebenden Nutz- und Zuchtfärsen (ab 2 Jahre alt) jeweils ihren bisher größten Bestand.

Somit dürfte eine weitere Aufstockung des Milchkuhbestandes im Lande zu erwarten sein. Nur geringe Bestandsveränderungen wurden in Jahresfrist bei den Kälbern (310 000) sowie den männlichen (121 000) und weiblichen Jungrindern (148 000) im Alter von 6 Monaten bis zu einem Jahr festgestellt. Bei einem etwa gleichen Kälberanfall wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum wurde die Aufstockung des Milchkuhbestandes somit weniger durch vermehrte Abkalbungen als vielmehr — wie auch aus dem Abschnitt Schlachtungen deutlich wird — durch einen erheblich geringeren Abgang von Kühen zum Schlachten erreicht. Hierfür waren mehrere Gründe ausschlaggebend:

- Es liefen die Strukturprogramme zur „Einstellung der Milchvermarktung“ im Herbst 1980 und zur „Umstellung auf Fleischrinderproduktion“ im Frühjahr 1981 aus, so daß danach nur noch wenige Betriebe ihre Milchkühe abschafften.
- Die durch Landesbeihilfen geförderte Leukose-sanierung steht vor einem erfolgreichen Abschluß und erfaßt eine zunehmend geringere Zahl von kranken und damit auszumerzenden Tieren.
- Aufgrund einer im vergangenen Winterhalbjahr besseren Versorgung mit wirtschaftseigenem Grundfutter (Heu, Gras- und Maissilage) sowie einer durch günstigere Erzeugerpreise verbesserten wirtschaftlichen Situation konnte in den aufstockungswilligen Betrieben wahrscheinlich durch geringeres Aussondern ein größerer Bestand schneller aufgebaut werden.

Die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder ab 1 Jahr (Ochsen, Bullen, Schlachtkühe, Schlachtfärsen) nahm nach den starken Rückgängen in den Vorjahren (1978/79: — 3%, 1979/80: — 5%, 1980/81: — 12%) in Jahresfrist wieder um 4 % auf 204 000 zu. Dies waren jedoch noch 37 000 oder 15 % weniger als im Juni 1978, als mit knapp 241 000 Masttieren der bisherige Höchststand erreicht war. Der Bestand vom Juni 1982 verteilte sich wie folgt auf die einzelnen Kategorien (in Klammern: Veränderung gegenüber dem Vorjahr):

männliche Rinder, 1–2 Jahre	129 000	(+ 6 %)
weibliche Schlachtrinder, 1–2 Jahre	33 500	(+ 18 %)
männliche Rinder, ab 2 Jahre	31 800	(– 1 %)
Schlachtfärsen, ab 2 Jahre	5 200	(– 37 %)
Schlacht- und Mastkühe	4 200	(– 21 %)

Aus der Übersicht wird erkennbar, daß der Mastrinderbestand ausschließlich in der Altersstufe unter 2 Jahren, und zwar in dieser Kategorie um 12 000 Tiere zunahm. Dies beruht im wesentlichen darauf, daß — wie aus nachstehender Übersicht erkennbar — 1980/81 etwa 10 000 Kälber mehr als 1979/80 geboren wurden, die jetzt ein Alter von 1 — 2 Jahren erreicht haben:

Junibestände an Jungrindern und Schlachtrindern  
in 1 000

	Kälber, männl. u. weibl. Jungrinder, unter 1 Jahr	Männl. Rinder u. weibl. Schlachtrinder, 1 bis 2 Jahre	Männl. Rinder, 2 Jahre u. älter	Schlacht- kühe und Schlacht- färsen
1978	588	181	40	20
1979	582	182	39	13
1980	567	175	33	15
1981	577	151	32	14
1982	579	163	32	9

Es ist ferner anzunehmen, daß aufgrund der ausreichenden Futterversorgung im vergangenen Winterhalbjahr und dem dann folgenden Frühjahr sowie einer günstigen Entwicklung der Erzeugerpreise für Rindfleisch die Tiere teilweise länger ausgemästet und der Markt im ersten Halbjahr 1982 weniger beliefert wurde, während die allgemein schwierigere wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft im vorhergehenden Jahr zum Teil zu einem früheren Verkauf der Masttiere zwang. Die Zahl der männlichen Rinder ab 2 Jahre, bei denen es sich überwiegend um die Mast von Weideochsen, eine früher im Lande stärker verbreitete und durch die Jungbullenmast verdrängte Mastform, handelt, hat sich im Berichtsjahr kaum noch verändert. Die intensive Aufstockung der Milchkuhbestände bewirkte einen Rückgang der zum Schlachten bestimmten Färsen und Kühe, deren Zahl in Jahresfrist um zusammen gut 4 000 abnahm. Die Fleischrinderhaltung hat — bei einem Bestand von knapp 7 000 Ammen- und Mutterkühen im Juni 1981 — in Schleswig-Holstein weiterhin eine geringe und seit 1978 kaum veränderte Verbreitung.

#### Rückläufige Schlachtungen

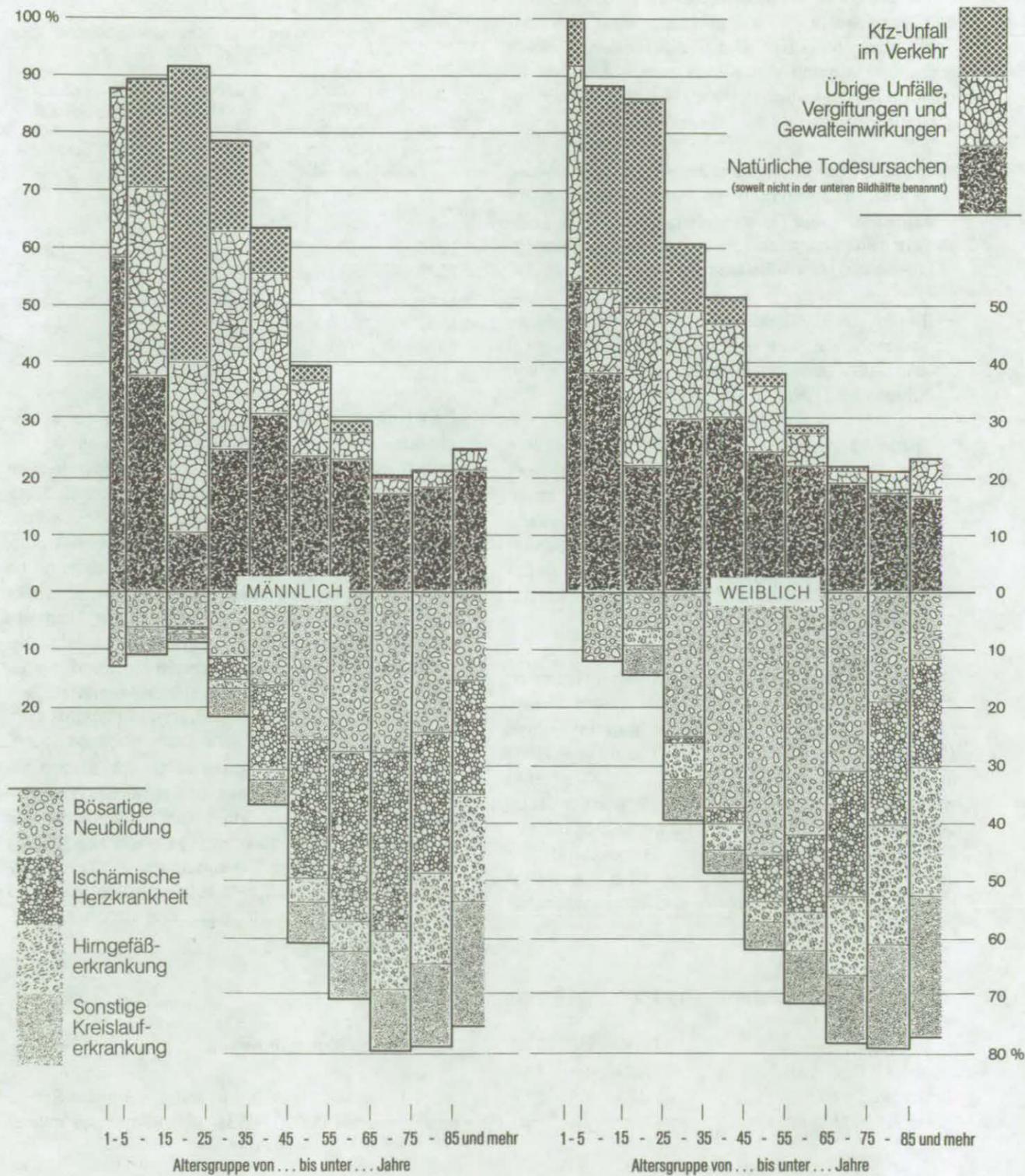
Vom 1. Juli 1981 bis 30. Juni 1982 wurden in Schleswig-Holstein 453 000 Rinder und Kälber aus inländi-

# Sterbefälle 1981

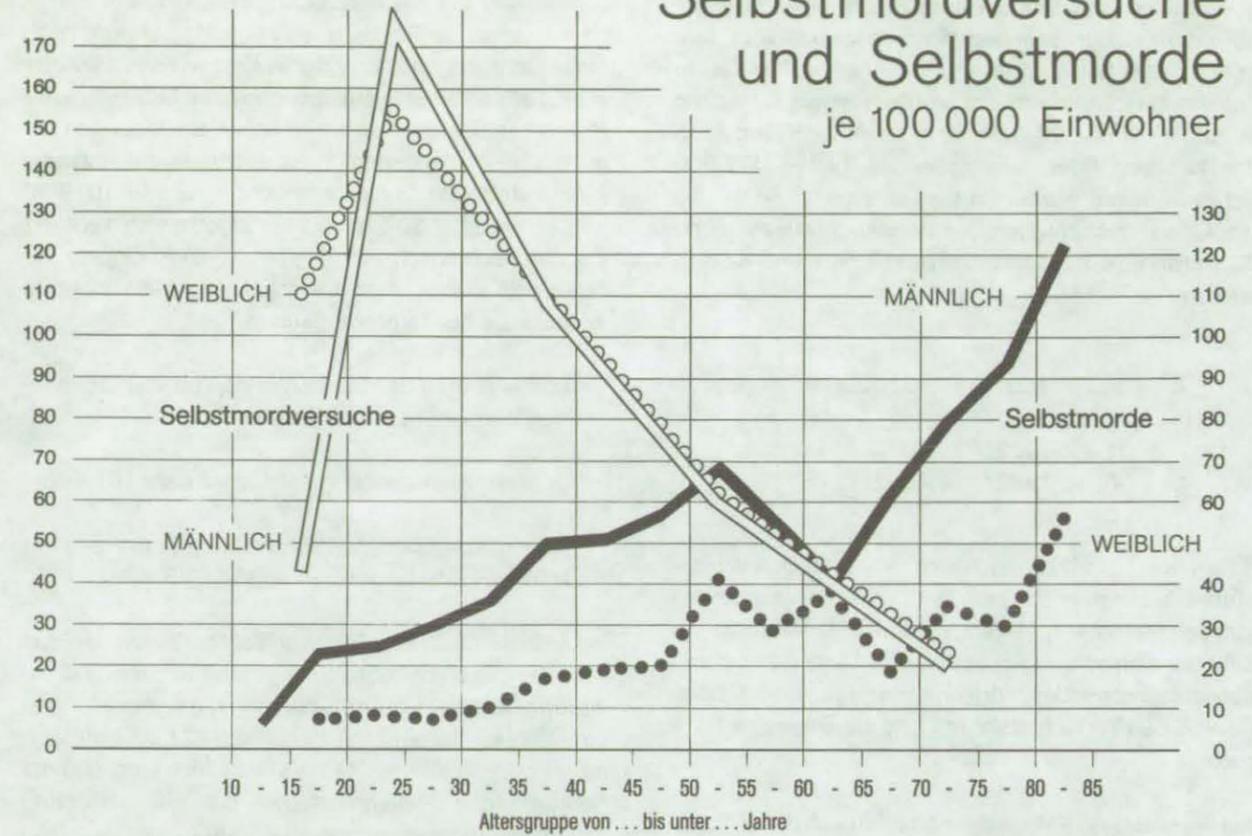
D 5280 Stat.LA S-H

GRAFIK DES MONATS OKTOBER 1982

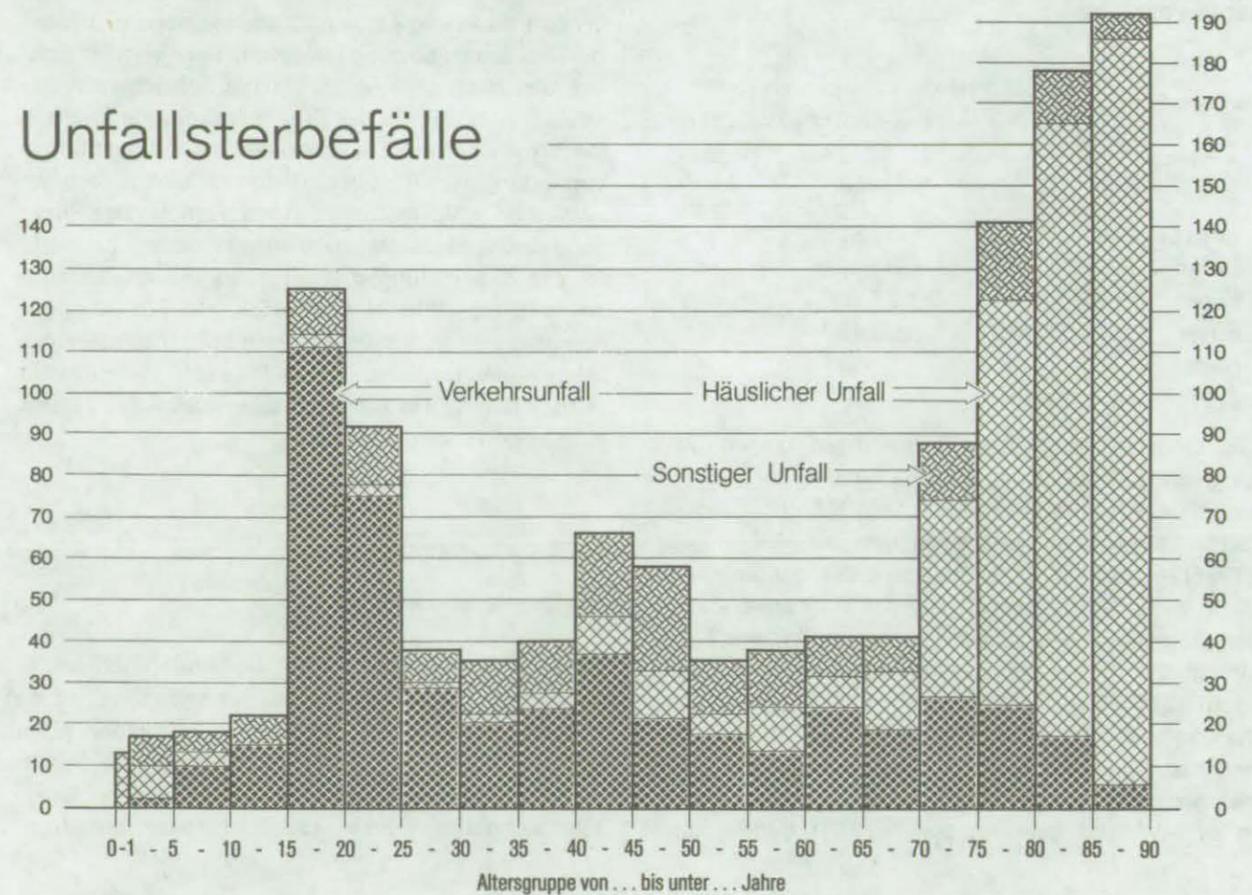
## Anteile ausgewählter Todesursachen



## Selbstmordversuche und Selbstmorde je 100 000 Einwohner



## Unfallsterbefälle



scher Erzeugung geschlachtet; davon waren 444 000 gewerbliche und 9 000 Hausschlachtungen. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, in dem mit 516 000 Schlachtungen die bisher größte Zahl in Schleswig-Holstein erreicht wurde, war ein Rückgang um mehr als 60 000 oder 12 % zu verzeichnen. Auch der Durchschnitt der vorhergehenden 6 Jahre (477 000 Schlachtungen) wurde um 5 % unterschritten. In den vier Quartalsabschnitten des Wirtschaftsjahres 1981/82 wurden die folgenden Zahlen (Rinder und Kälber) erreicht:

1. 7. — 30. 9. 1981	: 115 326 Schlachtungen	
1. 10. — 31. 12. 1981	: 145 457	"
1. 1. — 31. 3. 1982	: 103 075	"
1. 4. — 30. 6. 1982	: 89 062	"

Saisonüblich konzentrierte sich — durch den Weideabtrieb bedingt — etwa ein Drittel aller Schlachtungen auf den Herbst. Im ersten bis dritten Quartal lag die Zahl der Schlachtungen um jeweils 11 % unter der in den entsprechenden Vorjahreszeiträumen; im letzten Quartal des Wirtschaftsjahres ging sie sogar um 18 % zurück.

Auf die einzelnen Kategorien verteilten sich die Schlachtungen wie folgt:

	Schlachtungen 1981/82	Abnahme gegenüber 1980/81	
		absolut	%
Ochsen	27 868	— 2 510	— 8
Bullen	183 956	— 30 531	— 14
Kühe	163 546	— 27 708	— 14
Färsen	68 773	— 1 480	— 2
Kälber	8 777	— 383	— 4

Die Ochsen- und Kälberschlachtungen gingen der langjährigen Entwicklung entsprechend weiter zurück. Dabei wurde die Ochsenmast (1975/76: 33 000 Schlachtungen) auf der einen und die Kälbermast (1975/76: 14 000 Schlachtungen) auf der anderen Seite in der Vergangenheit zugunsten einer verstärkten Jungrinder- und Jungbullmast stetig zurückgedrängt. So hatten die Bullenschlachtungen im Zeitraum 1975/76 bis 1980/81 von 159 000 auf 214 000 zugenommen. Für diese Ausweitung war aber auch — wie aus der Entwicklung der Rinderbestände zu entnehmen — die besonders hohe Zahl der Kalbungen in den Wirtschaftsjahren bis 1978/79 bedeutsam.

Ferner gaben im Rahmen der EG-Programme zur Einschränkung der Milcherzeugung verschiedene Betriebe ihre gesamte Rinderhaltung unmittelbar oder nach einer Übergangszeit auf. Schließlich wurden 1980/81 zur Erhaltung einer ausreichenden Liquidität — in einer Phase ungünstiger wirtschaftlicher Bedingungen — auch Bullen mit geringem Schlachtgewicht vorzeitig vermarktet; Das Schlachtgewicht erreichte 1979/80 im Landesmittel 307 kg und verringerte sich 1980/81 auf durchschnittlich 299 kg. Der starke Rückgang der Bullenschlachtungen im Wirtschaftsjahr 1981/82 hatte im wesentlichen folgende Gründe:

- hohes Niveau der Schlachtungen im vorhergehenden Wirtschaftsjahr 1979/80
- geringer Kälberanfall im Wirtschaftsjahr 1979/80
- Aufstockung der Masttierbestände in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1981/82.

Beeinflußt durch die EG-Abschlachtprämien, die bei Aufgabe der Milchviehhaltung gezahlt wurden, und die Bekämpfung der Leukose, nahmen die Schlachtungen von Kühen, deren Zahl 1975/76 132 000 betragen hatte, bis 1980/81 auf 191 000 zu. Hinzu kam, daß die herkömmliche Färsenmast, bei der die weiblichen Jungrinder (unerwünschter Weise) frühzeitig verfetten können, rückläufig war; stattdessen wurden auch nicht zur Bestandsergänzung geeignete Tiere vermehrt belegt und nach dem Abkalben zum Schlachten abgesetzt. Das Auslaufen der EG-Strukturprogramme und die fortgeschrittene Leukosesanierung verursachten in Verbindung mit einer überaus starken Aufstockung der verbliebenen Milchviehherden einen erheblichen Rückgang der Kuhschlachtungen im Wirtschaftsjahr 1981/82. Die Schlachtungen von Färsen, die im Zeitraum 1975/76 bis 1980/81 von 86 000 auf 70 000 abgenommen hatten, verringerte sich im Berichtsjahr nur in geringem Umfang. In der Mehrzahl der Betriebe werden bereits alle zuchttauglichen weiblichen Rinder aufgezogen und trächtig.

### Steigende Milcherzeugung

Mit 2,47 Mill. t wurde 1981/82 die bisher größte Milchmenge in Schleswig-Holstein erzeugt. Dies waren 33 000 t oder 1,3 % mehr als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr und knapp 5 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden 6 Jahre. In den vier Quartalsabschnitten wurden die nachstehenden Milch-

mengen erzeugt (in Klammern Veränderungen gegenüber dem Vorjahr):

- 1. 7. — 30. 9. 1981 : 544 000 t Milch (+ 0,2 %)
- 1. 10. — 31. 12. 1981 : 524 000 t Milch (+ 0,7 %)
- 1. 1. — 31. 3. 1982 : 640 000 t Milch (+ 0,4 %)
- 1. 4. — 30. 6. 1982 : 765 000 t Milch (+ 3,5 %)

Saisonüblich fiel die größte Milchmenge im letzten Quartal des Wirtschaftsjahres an. In diesem wurde das vorjährige Milchaufkommen auch am stärksten übertroffen. Der saisonübliche Rückgang der Milcherzeugung, der laktationsbedingt etwa Mitte Mai einsetzt, war gegenüber den Vorjahren wesentlich schwächer ausgeprägt. Diese Entwicklung verstärkte sich von Woche zu Woche und erreichte inzwischen mit einer Mehrerzeugung gegenüber dem Vorjahr von + 9 % im Juli bis September 1982 ihren Höhepunkt. Dazu beigetragen haben sowohl die beschleunigte Aufstockung des Milchkuhbestandes (Dezemberzählung: + 1 %, Junizählung: + 3 %) als auch die günstigen Wachstums- und Witterungsbedingungen nach dem Weideaustrieb. Aufgrund eines sparsameren Kraftfuttereinsatzes blieb die Zunahme der Milcherzeugung aber in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1981/82 deutlich hinter der prozentualen Aufstockung des Milchkuhbestandes zurück.

Verfolgt man die Entwicklung seit 1979, wo die derzeitige Aufstockungsphase einsetzte, so nahm die Milcherzeugung vom Wirtschaftsjahr 1978/79 bis zum Wirtschaftsjahr 1981/82 um 3 % zu. Um annähernd den gleichen Prozentsatz lag das Mittel der Milchkuhzahlen vom Juni 1981 und 1982 über dem von Juni 1978 und 1979. Das bedeutet, daß sich während dieses Zeitraumes die Milchleistung im Landesdurchschnitt kaum verändert hat. Für diese Leistungsstagnation kommen mehrere Ursachen in Betracht:

- Sowohl der sparsamere Kraftfuttereinsatz in jüngster Zeit als auch die hohen Niederschläge im Sommer 1980, die den Weidegang und die Futtergewinnung beeinträchtigten, wirkten sich leistungsmindernd aus.
- Eine intensive Aufstockung von Beständen bedeutet zugleich geringeres Aussondern leistungsschwacher Tiere.
- Erhebliche Bedeutung kommt insbesondere den strukturellen Veränderungen in der Milchviehhaltung (vergl. Stat. Monatshefte 1/1980) für die durchschnittliche Leistung im Lande zu. Regional wurde die Milchviehhaltung auf Standorten mit ertragsfähigem Ackerbau aufgegeben, dagegen in ertragsschwachen Landschaftsräumen, wo der Futterbau eine größere relative Vorzüglichkeit aufweist, ausgeweitet. Dies führte zu einer Ausdünnung des Milchviehbestandes vor allem im Hügelland und zu einer Verdichtung im Bereich der Flußniederungen und der Geest. In diesen aufstockenden Gebieten war dagegen

die Hochleistungszucht weniger verbreitet,

die mehr fleischbetonte Rotbunte Rasse stärker vertreten und

die Ertragsfähigkeit der Futterflächen in quantitativer und qualitativer Hinsicht geringer.

Die Abschaffung von Beständen höherer Leistung und die Aufstockung von Beständen geringerer Leistung drückt — auch wenn im einzelnen Betrieb ein Leistungsfortschritt besteht — die Durchschnittsleistung im Lande.

*Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt*

# Die Gehalts- und Lohnstrukturerhebung (GLS) 1978

## Zweck und Rechtsgrundlage der GLS

Die Erhebung über Struktur und Verteilung der Löhne und Gehälter ist eine Individualerhebung, in der die gefragten Angaben für jeden erfaßten Arbeitnehmer zu machen sind. Der Erhebungszeitraum umfaßt eine Spanne von mindestens 4 Wochen, die überwiegend im Oktober liegen sollen. Zusätzlich werden die Bruttojahresverdienste und darin enthaltene Sonderzahlungen erfragt. Erhebungseinheit ist im produzierenden Gewerbe der Betrieb. Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten (im Baugewerbe mit 5 Beschäftigten) wurden nicht einbezogen.

Die GLS ist eine notwendige Ergänzung zu der summarischen Erfassung der Verdienste von Arbeitern und Angestellten im Rahmen der laufenden Verdiensterhebungen in Industrie, Handel und Handwerk. Diese laufenden Statistiken sollen vor allem über kurzfristige Veränderungen der Verdienste und Arbeitszeiten Aufschluß geben. Die Ergebnisse der GLS dagegen informieren über Arbeitszeiten und Mehrarbeitszeiten, Bruttoverdienste und Sonderzuwendungen, Zuordnung der Arbeitnehmer zu den verschiedenen Lohnformen, Leistungs- und Altersgruppen, ihre Verteilung auf Vollbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte in den Wirtschaftszweigen und Unternehmensgrößenklassen; sie geben ein differenziertes Bild von der Höhe der Arbeitseinkommen und den Faktoren, die diese nachhaltig bestimmen. Vergleichbare Erhebungen wurden 1951, 1957, 1962, 1966 und 1972 durchgeführt.

Während für die vergangenen Erhebungen nationale Gesetze und Verordnungen Rechtsgrundlage waren, wurde 1978 durch die Verordnung Nr. 495/78 des Rates der EG die Durchführung einer Erhebung über die Struktur und Verteilung der Löhne und Gehälter in der Industrie (produzierendes Gewerbe), im Groß- und Einzelhandel sowie im Bank- und Versicherungsgewerbe angeordnet. Aufgrund des Vertrages zur Gründung der EWG vom 25. 3. 1957 (BGBl. II S. 766) sind Verordnungen des Rates unmittelbar geltendes Gesetz in den Mitgliedstaaten.

## Erfaßte Wirtschaftsbereiche

In die Erhebung sind folgende Wirtschaftsbereiche einbezogen worden:

Energiewirtschaft und Wasserversorgung  
Bergbau  
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Kfz.-Reparaturen)  
Baugewerbe  
Groß- und Einzelhandel  
Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute  
Versicherungsgewerbe

Abweichend von der GLS 1972 wurden die Wirtschaftszweige Güterbeförderung mit Kraftfahrzeugen im Fernverkehr sowie Binnenschifffahrt nicht einbezogen. Zusätzlich erfaßt wurden 1978 weibliche und männliche **Arbeiter** im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie im Einzelhandel; anders als 1972 wurden 1978 im Großhandel auch die Arbeiterinnen einbezogen.

## Auswahlverfahren

Die GLS ist eine repräsentative Stichprobenerhebung. Die Auswahl der Beschäftigten erfolgte in drei Stufen: Zunächst wurde aus der Kartei des produzierenden Gewerbes, aus Teilen der Handwerkszählung 1977 und aus der Totalerhebung der Kleinbetriebe im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe die Grundgesamtheit der Betriebe für den Bereich des produzierenden Gewerbes zusammengestellt. Im zweiten Schritt wurden diese Betriebe dann Beschäftigtengrößenklassen zugeordnet. Je mehr Betriebe auf eine Schicht entfielen, desto geringer konnte aus stichprobentheoretischen Gründen der Prozentsatz der in die Stichprobe einbezogenen Betriebe sein. Bei verhältnismäßig wenig Großbetrieben war eine Totalerfassung nicht zu umgehen. Nur so ließ sich erreichen, daß die relativen Standardfehler in den Schichten nicht allzu stark voneinander abwichen. Im Durchschnitt wurden in Schleswig-Holstein 23,3 % der Betriebe einbezogen, der Gesamtauswahlsatz für das Bundesgebiet betrug 13,5 %. Je weniger Betriebe in einem Bundesland angesiedelt sind, desto größer muß der Auswahlsatz für dieses Land sein, damit repräsentative Ergebnisse vergleichbarer Qualität ermittelt werden können. Aus dieser Tatsache erklärt sich der höhere Prozentsatz für Schleswig-Holstein. Waren in Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten für jeden Arbeiter und Angestellten Angaben zu machen, so war dies in den größeren Betrieben nur für einen Teil der Mitarbeiter erforderlich, wofür Anfangsbuchstaben von Familiennamen vorgegeben wurden.

Da neuere Auswahlgrundlagen für den Groß- und Einzelhandel sowie für das Kredit- und Versicherungsgewerbe nicht verfügbar waren, mußte hier auf die Arbeitsstättenzählung 1970 zurückgegriffen werden. In diesem Bereich war Erhebungseinheit das Unternehmen. Für die einzubeziehenden Unternehmen war ein durchschnittlicher Auswahlatz von 32,6 % für das Land (Bund 23,3 %) erforderlich. Für das Auswahlverfahren gilt grundsätzlich das oben Gesagte. Die kaum noch aktuelle Auswahlgrundlage brachte es zwangsläufig mit sich, daß besonders im Handel viele Unternehmen inzwischen ausgeschieden waren. Um bei unternehmensweiser Befragung im Groß- und Einzelhandel und im Versicherungsgewerbe vergleichbar mit dem produzierenden Gewerbe länderbezogene Ergebnisse zu erhalten, mußten Unternehmen mit Geschäftstätigkeit in mehreren Ländern die Angaben für ihre Arbeiter und Angestellten nach Bundesländern getrennt erteilen. Unter den beteiligten Statistischen Landesämtern wurden im Laufe des Auswertungsverfahrens die sie betreffenden Angaben ausgetauscht.

#### **Erfasster Personenkreis**

In die Erhebung wurden (getrennt) voll- und teilzeitbeschäftigte Arbeiter und Angestellte einbezogen, auch nicht betriebseigentliche Arbeitskräfte wie Pförtner, Betriebshandwerker, Putzfrauen u. ä. Nicht erfaßt wurden Auszubildende (im Gegensatz zur GLS 1972), Betriebsinhaber und gesetzliche Vertreter von Körperschaften, nicht sozialversicherungspflichtige familienangehörige Arbeitskräfte, Heimarbeiter, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten.

Für die Ermittlung der Stunden-, Wochen- und Monatsverdienste sowie der Arbeitszeiten blieben solche Arbeitnehmer unberücksichtigt, die für mehr als einen Tag aus von ihnen selbst zu vertretenden Gründen kein Entgelt erhalten hatten. Von der Ermittlung der Jahreswerte wurden Personen ausgeschlossen, die aus den gleichen Gründen mehr als 12 Tage im Jahr auf Lohn oder Gehalt verzichtet hatten. Arbeitnehmer, die Kurzarbeiter- oder Schlechtwettergeld erhalten hatten, wurden dagegen unabhängig von der wöchentlichen oder monatlichen Arbeitsstundenzahl einbezogen.

Als **Angestellte** wurden alle Personen eingestuft, die in abhängiger Stellung angestelltenversicherungspflichtig waren oder es ohne besondere Befreiungsvorschriften gewesen wären, als Arbeiter wurden alle arbeiterrentenversicherungspflichtigen Personen nachgewiesen.

Im Rahmen der GLS 1978 wurden die Angaben für 23 314 vollbeschäftigte Arbeiter (davon 79 % männliche) und 1 663 teilzeitbeschäftigte Arbeiter (davon 93 % weibliche) erfaßt. Diese repräsentieren die Verdienst- und Beschäftigungsstruktur von annähernd 180 000 Arbeitern in Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten. Knapp 90 % der Arbeiter waren im produzierenden Gewerbe tätig. Die 15 149 erfaßten Angestellten wurden auf fast 113 000 hochgerechnet, davon waren fast 52 % männlichen Geschlechts. Im produzierenden Gewerbe arbeitete gut die Hälfte der Angestellten.

Um den intersektoralen und den zeitlichen Vergleich der Arbeitszeiten und Verdienste von Arbeitern und Angestellten zu verbessern, werden sowohl bei den laufenden Verdiensterhebungen als auch bei Strukturhebungen die Arbeitnehmer nach ihrer beruflichen Qualifikation gruppiert. In den Ergebnissen werden bei den Arbeitern drei, bei den Angestellten fünf Leistungsgruppen ausgewiesen; die Zuordnung zu diesen Leistungsgruppen beruht bei Arbeitnehmern, die nach Tarif bezahlt werden, auf der jeweiligen tariflichen Lohn- und Gehaltsgruppe. Soweit keine tarifliche Regelung besteht, richtet sich diese Zuordnung nach der ausgeübten Tätigkeit.

#### **Arbeitszeiten und Verdienste**

Die wöchentliche regelmäßige betriebliche Arbeitszeit der vollbeschäftigten Arbeiter umfaßt die tarifliche Arbeitszeit ohne Überstunden. Sofern in einem Betrieb für verschiedene Arbeitergruppen unterschiedliche Arbeitszeiten gelten, wird die der zahlenmäßig größten Arbeitergruppe zugrunde gelegt.

Bezahlte Stunden sind die geleisteten Stunden zuzüglich der zu bezahlenden Ausfallstunden (gesetzliche Feiertage, bezahlter Urlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, bezahlte Arbeitspausen u. ä.). Bei der Akkordentlohnung war die Arbeitszeit anzugeben, die der Akkordberechnung zugrunde liegt.

Mehrarbeitsstunden sind Stunden, die über die betriebliche Arbeitszeit hinaus geleistet und nicht durch Gewährung von Freizeit ausgeglichen werden. Für den Nachweis von Mehrarbeitsstunden war es dabei unerheblich, ob diese Stunden auch höher entlohnt wurden (Zuschlag). Auch sind die hier nachgewiesenen Mehrarbeitsstunden nicht in jedem Fall als zusätzliche Zeit abgeleistet worden; sie sind lediglich Rechengrößen, wenn die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden, wie

zum Beispiel beim Stückakkord, nicht gemessen werden, die Bezahlung aber entsprechend dem zugrundeliegenden Akkord-Zeit-Ansatz nach Arbeitsstunden erfolgt. Hat ein Arbeiter zum Beispiel bei angegebener betriebsüblicher Arbeitszeit von 8 Std/Tag statt 16 Mengeneinheiten 20 erstellt, so werden ihm 2 Mehrarbeitsstunden zugerechnet, wenn entsprechend dem Akkord-Zeit-Ansatz zwei Mengeneinheiten pro Stunde veranschlagt sind. Schichtarbeitszeiten bei Nacht oder an Sonn- und Feiertagen, die zur normalen Abfolge der Schicht gehören, zählen nicht zu den Mehrarbeitsstunden.

Für die vollbeschäftigten Angestellten wurde die wöchentliche betriebliche Arbeitsdauer gemäß tariflicher oder betrieblicher Regelungen ermittelt. Bei den teilzeitbeschäftigten Angestellten wurde ebenfalls nur die vereinbarte Arbeitszeit erfaßt. Die tatsächliche geleistete Arbeitszeit wurde nicht ermittelt.

Die Brutto-Wochenlöhne (-Stundenlöhne) sowie die Brutto-Monatsgehälter umfaßten nur laufend (regelmäßig) bei jeder Abrechnungsperiode vom Arbeitgeber im Oktober an die Arbeitnehmer gezahlte Beträge. Hierzu gehören

- der tariflich oder frei vereinbarte Lohn bzw. das Gehalt
- tarifliche oder außertarifliche Leistungen
- sozial- und sonstige Zulagen und Zuschläge
- lohnsteuerpflichtige Auslösungen
- der auf den Erhebungszeitraum entfallende Provisionsanteil
- in monatlichen Teilbeträgen gezahlte Jahresabschlußprämien, Ergebnisprämien, Gewinnbeteiligungen, 13. Monatsgehalt, Weihnachtsgratifikation u. ä.
- vom Arbeitgeber monatlich gezahlte vermögenswirksame Leistungen nach dem dritten Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer
- vom Arbeitgeber freiwillig übernommene Lohnsteuerbeträge und Arbeitnehmeranteile der Beiträge zur Sozialversicherung
- der steuerliche Wert gewährter freier Kost und Unterkunft, sofern diese Leistungen auf den Bruttoverdienst angerechnet wurden
- im Erhebungszeitraum einbehaltene Abzüge, Zurückzahlung von Darlehen/Gehaltsvorschüssen u. ä.

Zum Bruttojahresverdienst gehören neben den laufenden Verdiensthaltungen auch alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, zum Beispiel Jahresabschlußprämien, 13. Monatsgehalt, Weihnachtsgratifikation und das zusätzliche Urlaubsgeld. Ferner sind im Jahresverdienst Bezüge enthalten, die nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören, Vergütungen für Arbeitnehmererfindungen, Prämien für Verbesserungsvorschläge, und Bezüge, die nach besonderen Pauschsteuersätzen besteuert worden sind und darauf entfallende Lohnsteuer, wenn der Arbeitgeber die Lohnsteuer übernommen hat. Nicht im Jahresbruttoverdienst enthalten sind das Schlechtwettergeld und der Winterzuschlag sowie das Kurzarbeitergeld.

### **Begrenzte Vergleichbarkeit mit vorhergegangenen Erhebungen**

Ein Vergleich der Ergebnisse der GLS 1978 mit denen von 1972 und früheren ist nur sehr begrenzt möglich, vor allem weil die Systematik der Wirtschaftszweige inzwischen verändert wurde und weil der Kreis der Erfaßten in den beiden Erhebungen unterschiedlich ist. Diese Abweichungen ergeben sich nicht zuletzt aus der veränderten Rechtsgrundlage. Wurden zum Beispiel 1972 auf der Grundlage des nationalen Gesetzes noch Auszubildende erfaßt, so waren 1978 für diese keine Angaben mehr zu machen. Auch Reparaturbetriebe wurden nach der EG-Verordnung nicht mehr befragt. Diese Veränderung dürfte vor allem begründen, daß beispielsweise im Straßenfahrzeugbau 1978 etwa 2 500 (— 60 %) Arbeiter weniger beschäftigt waren. Eine Gegenüberstellung der vollbeschäftigten Arbeiter im produzierenden Gewerbe zeigt, daß 1978 die Zahl der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich um fast 14 % geringer als 1972 ausgewiesen wurde. Diese Abnahme erscheint überhöht, wenngleich nicht übersehen werden darf, daß es im betrachteten Zeitraum in diesem Bereich tatsächlich einen erheblichen Beschäftigtenabbau gegeben hat.

### **Beschäftigtenstruktur**

Die Zusammensetzung nach dem Geschlecht hat sich bei den Arbeitern von 1972 auf 1978 nicht verändert. Unter den Vollbeschäftigten waren sowohl 1972 als auch 1978 84,2 % Männer. Bei den Teilzeitbeschäftigten hat der Anteil der Frauen noch zugenommen, 94 % der teilzeitbeschäftigten Arbeiter waren Frauen. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes (22 % Frauen) ist der Frauenanteil an der Arbeiterschaft im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie im Investi-

**Vollbeschäftigte Arbeiter des produzierenden Gewerbes im Oktober 1978**  
**Hochgerechnete Ergebnisse der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung**

Wirtschaftsabteilung, -zweig	Vollbeschäftigte Arbeiter		Männer			Frauen		
	insgesamt	weiblich in %	in Leistungsgruppe					
			1	2	3	1	2	3
				%			%	
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	5 028	2,4	91	9	0	16	27	57
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe darunter	16 134	13,5	55	37	8	2	43	55
Chemische Industrie	4 192	31,0	51	43	6	1	43	56
Steine und Erden	4 604	4,4	60	33	7	—	31	69
Eisen- und Stahlerzeugung	1 673	4,4	53	40	7	22	35	43
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe darunter	49 574	16,7	76	21	3	6	26	68
Maschinenbau	13 278	7,7	80	17	3	4	28	68
Schiffbau	12 216	2,7	84	15	1	24	48	28
Elektrotechnik	10 222	34,5	64	33	3	3	26	71
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe darunter	21 447	34,5	54	35	11	11	55	34
Papier- und Pappeverarbeitung	2 357	42,7	35	54	11	—	80	20
Druckerei, Vervielfältigung	6 956	16,4	68	29	3	38	51	11
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe darunter	14 745	31,7	63	18	19	3	15	82
Brot- und Backwarenindustrie	1 372	22,6	82	10	8	10	23	67
Fleischwarenindustrie	2 077	38,3	55	35	10	1	17	82
Baugewerbe	36 459	0,0	80	7	13	—	—	0
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	<b>143 387</b>	<b>15,8</b>	<b>72</b>	<b>20</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>35</b>	<b>58</b>

tionsgüterbereich relativ gering (13,5 % und 16,7 %). Ausnahmen sind hier die Chemische Industrie und die Elektrotechnik, wo relativ viele Arbeitsplätze für Frauen gemeldet wurden (31 % und 35 %). Besonders hoch ist der Anteil der Arbeiterinnen im Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe (72,4 %), in der Süßwarenherstellung und der Fischverarbeitung (je 65,4 %) sowie in der Tabakverarbeitung (53,0 %). Sicherlich sind die traditionelle Rollenverteilung sowie spezifische Belastungen und Anforderungen durch die verschiedenen Arbeitsplätze für diese Ungleichverteilung bestimmend, es kann aber auch nicht übersehen werden, daß einerseits Regelungen der Arbeitszeitordnung (zum Beispiel für Frauen: Verbot der Nacharbeit und der Beförderung von Roh- und Werkstoffen bei Bauten aller Art) und andererseits die Bezahlung der Tätigkeiten die Arbeitsplatzbesetzung durch Frauen oder Männer beeinflussen.

**Einflußgrößen für die Verdienste**

Von den vollbeschäftigten Arbeitern im produzierenden Gewerbe waren 96,6 % in die höchste tarifmäßige

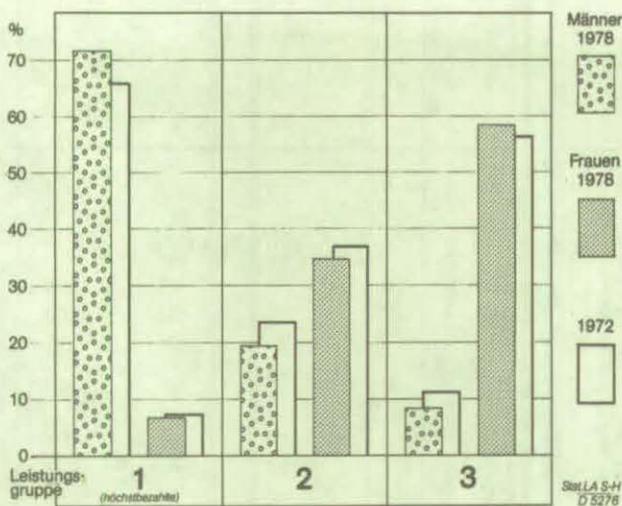
Altersstufe eingeordnet, bei den Arbeiterinnen war dieser Anteil mit 92,4 % nicht ganz so hoch. In vielen Tarifverträgen ist festgelegt, daß jüngeren Arbeitern erst von einem bestimmten Alter an der volle Lohn zu zahlen ist, auch wenn sie von ihrer Qualifikation her diesen schon beanspruchen könnten.

Für die Verdienste der Arbeiter im produzierenden Gewerbe spielte Mehrarbeit keine entscheidende Rolle. Durch Überstunden konnten Bruttowochen- oder Bruttomonatsverdienste von den Arbeitern um durchschnittlich gut 5 %, von den Frauen lediglich um etwa 2 % aufgebessert werden.

Die Höhe der Verdienste wird vor allem bestimmt durch die Qualifikation der Beschäftigten. Ausdruck hierfür ist die Leistungsgruppe. Auch 1978 zeigte es sich deutlich, daß der Anteil der Männer, die in der (obersten) Leistungsgruppe 1 eingestuft sind, erheblich über dem der Frauen liegt. Fast drei Viertel (71,7 %) der Arbeiter sind in Leistungsgruppe 1, fast jeder fünfte Arbeiter in Leistungsgruppe 2 und nur etwa 9 % sind in Leistungsgruppe 3 eingeordnet. In dem hohen Anteil der in Leistungsgruppe 1 Eingruppierten kommt nicht

## Leistungsgruppenstruktur

der Arbeiter im produzierenden Gewerbe — Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen —



nur ein höherer Ausbildungsstand der Arbeiter zum Ausdruck, sondern auch die Tatsache, daß viele Tarifverträge eine automatische Anhebung der Lohngruppen nach einer bestimmten Zeit der Betriebszugehörigkeit vorsehen. Auch ohne tarifvertragliche Regelung tragen viele Unternehmen der Qualifikationsverbesserung aufgrund langjähriger Berufsausübung durch Höhergruppierung Rechnung. Völlig entgegengesetzt ist die Verteilung der Arbeiterinnen. Von ihnen sind lediglich knapp 7 % in Leistungsgruppe 1 eingestuft, gut ein Drittel in Leistungsgruppe 2 und die Mehrheit (58,3 %) in der relativ schlecht bezahlten Leistungsgruppe 3.

### Qualifikationsstruktur

Die Qualifikationsstruktur der Belegschaft hängt in hohem Maße vom Wirtschaftsbereich ab. In der Branche mit den meisten Beschäftigten, dem Investitionsgüter produzierenden Gewerbe (über 40 000 Arbeiter, gut 8 000 Arbeiterinnen), waren über drei Viertel der Männer als Facharbeiter und etwa jeder Fünfte als angelernter Arbeiter tätig, knapp 3 % waren Hilfsarbeiter (Leistungsgruppe 3). Von den Arbeiterinnen waren dagegen über zwei Drittel als Hilfsarbeiterinnen und gut ein Viertel als angelernte Arbeiterinnen eingestellt, lediglich etwa 6 % der Frauen waren Facharbeiterinnen. Gegenüber der GLS 1972 ist der Bestand weiblicher Mitarbeiter in diesem Wirtschaftsbereich lediglich um knapp 2 % vermindert worden, die Zahl der

Arbeiter verringerte sich hingegen um etwa 15 %. Die Qualifikationsstruktur hat sich bei den Männern kaum verändert, bei den Frauen hat sie sich etwas verbessert. Der Anteil der in Leistungsgruppe 3 Eingestuften verminderte sich von 71,3 % (1972) auf 67,4 % (1978), vor allem zugunsten der nach Leistungsgruppe 1 Bezahlten (3,7 % — 6,3 %).

Im Baugewerbe waren vier von fünf Arbeitern als Facharbeiter beschäftigt, fast 13 % als Hilfsarbeiter und etwa 7 % als Angelernte (Arbeiterinnen sind in diesem Bereich nur ausnahmsweise tätig). In den sechs Jahren seit 1972 verminderte sich die Zahl der Bauarbeiter um gut 16 %. Die Qualifikation der verbliebenen Arbeiter hat sich gebessert. Der Anteil der Hilfskräfte blieb etwa gleich, der Anteil der Facharbeiter erhöhte sich um gut 10 Prozentpunkte, während der der angelernten Kräfte um über 11 Prozentpunkte sank.

Im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe mit gut 14 000 Arbeitern und knapp 7 400 Arbeiterinnen ist die Qualifikationsstruktur etwas ausgeglichener. Gut die Hälfte der Männer sind Facharbeiter, ein gutes Drittel Angelernte und fast 11 % Hilfsarbeiter. Bei den Frauen ist das Gros in Leistungsgruppe 2, gut 11 % sind als Fach- und ein Drittel als Hilfsarbeiterinnen tätig. In diesem Bereich war der Abbau der Arbeitskräfte seit 1972 besonders ausgeprägt (etwa — 20 %). Die strukturellen Veränderungen in der Arbeiterschaft waren nicht gravierend. Die Quote der qualifizierten Arbeiter hat sich nur unwesentlich zu Lasten des Anteils der Hilfsarbeiter erhöht. Der Anteil der Facharbeiterinnen und Angelernten verringerte sich ein wenig, zugenommen hat die Quote der Hilfsarbeiterinnen von 27 % auf 34 %.

Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe gleicht die Verteilung bei den Männern der im Verbrauchsgüterbereich, die Frauen sind hauptsächlich in Leistungsgruppe 3 eingeordnet und nur ganz wenige sind als Facharbeiterinnen qualifiziert. Auch in diesem Bereich hat sich die Qualifikationsstruktur bei den Arbeitern verbessert. Es waren 1978 anteilmäßig mehr Facharbeiter und weniger Hilfsarbeiter beschäftigt als 1972. Bei den Frauen ist der Anteil in Leistungsgruppe 2 um fast 7 Prozentpunkte gestiegen, in Leistungsgruppe 3 um etwa 4 Prozentpunkte gesunken.

Im Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe, in dem Bereich mit den anteilmäßig meisten Arbeiterinnen, waren Männer und Frauen vornehmlich als Angelernte tätig, etwa je ein Drittel als Hilfsarbeiter(innen) und nur ein Viertel der Männer und knapp 12 % der Frauen als Facharbeiter(innen).

## Bruttomonatsverdienste

Werden die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste der Arbeiterinnen und Arbeiter innerhalb der Leistungsgruppen betrachtet, fällt auf, daß die Entgelte der Frauen um etwa 500 DM unter denen der Männer liegen. Für diese erhebliche Abweichung lassen sich mehrere Gründe anführen, die diesen starken Unterschied jedoch nicht vollständig erklären können. Zu den Leistungsgruppen sind mehrere Lohngruppen zusammengefaßt. Da der Anteil der Arbeiter in höheren Lohngruppen auch innerhalb jeder Leistungsgruppe höher ist als bei den Arbeiterinnen, führt diese Ungleichverteilung schon zu Verdienstunterschieden zwischen Männern und Frauen auch bei gleicher Leistungsgruppe. Hinzu kommt, daß Arbeiterinnen vorwiegend in Wirtschaftszweigen beschäftigt sind, in denen das gesamte Lohnniveau vergleichsweise niedrig ist. Ein weiteres Moment ist die Dauer der Betriebszugehörigkeit, die bei Frauen zumeist geringer ist als bei ihren männlichen Kollegen.

Im produzierenden Gewerbe erhielten im Oktober 1978 die Arbeiter im Durchschnitt einen Bruttomonatsverdienst einschließlich Mehrarbeit in Höhe von 2 491 DM (ohne Mehrarbeit 2 365 DM) und die Arbeiterinnen in Höhe von 1 659 DM (1 626 DM). Innerhalb des produzierenden Gewerbes schwankten die Verdienste der Arbeiter zwischen 3 127 DM in der Mineralölverarbeitung und 1 812 DM bei der Herstellung von Kunststoffwaren. Dabei ist es durchaus möglich, daß noch niedrigere Verdienste bei den Männern lediglich nicht ausgewiesen worden sind, weil die Leistungsgruppe 3 zu schwach besetzt war. Bei den Arbeiterinnen wird als höchster Bruttomonatsverdienst im Bereich Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren ein Betrag von 2 543 DM ausgewiesen, der niedrigste festgestellte Bruttomonatsverdienst in Höhe von 1 318 DM (ohne Mehrarbeit 1 149 DM) wird in der Fischverarbeitung gezahlt.

Gliedert man die Arbeiter nach Altersgruppen, so fällt auf, daß die höchsten Verdienste von Beschäftigten im Alter von 35 – 40 Jahre bezogen werden. Aus den vorliegenden Angaben läßt sich eine Begründung für die altersmäßige Verdienstverteilung nicht entnehmen. Es ist zu vermuten, daß Beschäftigte dieser Altersgruppe die meisten Überstunden leisten und es attraktiv finden, im einträglicheren Zeitlohn zu arbeiten.

## Einflüsse der Unternehmensgröße

Die häufig vorgetragene These, daß aufgrund weit-

gehender Automation des Produktionsprozesses weniger hochqualifizierte Arbeiter in den hochtechnisierten Großbetrieben arbeiten, scheint durch diese Erhebung für das produzierende Gewerbe bestätigt zu werden. Eine Staffelung der Unternehmen nach ihrer Beschäftigtenzahl zeigt, daß in den kleineren Unternehmen anteilig mehr Facharbeiter beschäftigt wurden und daß deren Anteil mit steigender Belegschaftszahl abnahm. Waren in Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten fast 90 % der Arbeiter in Leistungsgruppe 1 eingestuft, so verringerte sich diese Quote stetig bis auf 66 % in Betrieben mit 500 bis 999 Beschäftigten. In der nach oben offenen Größenklasse 1 000 und mehr erhöhte sich der Anteil wieder auf fast 72 %. Etwa spiegelbildlich dazu waren die entsprechenden Anteile bei den angelernten Kräften in Leistungsgruppe 2. Es muß in diesem Zusammenhang gesehen werden, daß unter den Unternehmen mit verhältnismäßig wenigen Beschäftigten der Anteil von Handwerksbetrieben groß ist, die abgesehen von Lehrlingen vornehmlich Facharbeiter beschäftigen.

Wer jedoch in größeren Unternehmen beschäftigt war, verdiente dort im Jahr mehr als in kleineren Unternehmen, selbst wenn er im Großunternehmen in eine niedrigere Leistungsgruppe eingeordnet worden war. So verdienten angelernte Arbeiter in Unternehmen mit mehr als 100 Arbeitnehmern mehr als Facharbeiter in Unternehmen mit 19 und weniger Beschäftigten. Hierzu haben die Sonderzahlungen zu den regulären Verdiensten in erheblichem Maße beigetragen, die in Großunternehmen mehr ausmachten als in Kleinunternehmen. Für alle Arbeiter erreichten die Sonderzuwendungen durchschnittlich 7,6 % ihres Jahresverdienstes. Wegen der erheblich geringeren Zahl der Facharbeiterinnen läßt sich das oben Gesagte bei Frauen generell weniger deutlich beobachten. Auffällig ist, daß in den kleineren Unternehmen der Anteil der Facharbeiterinnen an den Arbeiterinnen mit einem Drittel mit Abstand am höchsten ist. Die Sonderzuwendungen machten bei den Frauen durchschnittlich 8,3 % des Jahresverdienstes aus, der Anteil schwankte zwischen 10,1 % und 3,5 %.

Bei der Gliederung nach Unternehmensgrößenklassen ist zu beachten, daß das für die besprochenen Strukturen maßgebliche Merkmal eigentlich der Betrieb ist. Wenn nun kleine Betriebe aufgrund rechtlicher Zugehörigkeit zu einem größeren Unternehmen, einer größeren Unternehmensklasse zugeordnet wurden, gehen ihre typischen Strukturen im statistischen Nachweis mehr oder weniger unter, und die Differenzierung der Größenklassen sinkt.

## Vierzig-Stunden-Woche dominiert

Die regelmäßige wöchentliche Arbeitsdauer lag im produzierenden Gewerbe überwiegend zwischen 40 und 41 Stunden: Lediglich 0,7 % der vollbeschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter waren weniger als 40 Stunden tätig. Auffallend abweichend von der vorherrschenden 40-Stunden-Woche war vor allem die Beschäftigungszeit in Fleischereien. In diesem Wirtschaftszweig hatten lediglich knapp 13 % der Arbeiter insgesamt eine 40-Stunden-Woche, 34 % arbeiteten zwischen 42 und 43 Stunden und fast 42 % hatten eine noch längere wöchentliche Arbeitszeit. Auch in Bäckereien und in der Herstellung von Konditorwaren arbeiteten über die Hälfte der Beschäftigten mehr als 41 Stunden pro Woche.

Von den vollbeschäftigten Arbeitern hat knapp die Hälfte (48,1 %) im Oktober 1978 Mehrarbeit geleistet. 1972 hatten fast 60 % aller Arbeiter Mehrarbeitsstunden nachgewiesen. Von denen, die Überstunden leisteten, haben 30 % der männlichen Arbeiter und gut die Hälfte der Frauen bis zu zwei Stunden im Oktober mehr gearbeitet, weniger als die Hälfte haben mehr als 4 Überstunden vergütet bekommen. Immerhin etwa 10 % der Arbeiter hatten 13 und mehr Stunden zusätzlich gearbeitet.

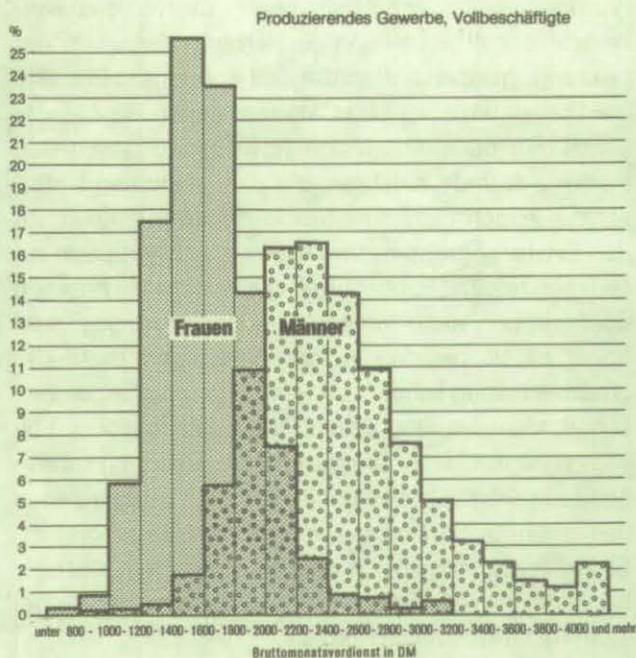
## Verdienststreuung

Werden die Bruttomonatsverdienste der Arbeiter in 200 DM umfassende Klassen eingeteilt, kann für Leistungsgruppe 1 festgestellt werden, daß von allen Arbeitern, die im Oktober vollbeschäftigt waren, die größte Quote (17,5 %) in der Verdienstkategorie 2 200 bis 2 400 DM lag; werden nur die Zeitlohnempfänger betrachtet, verlagert sich das Schwergewicht um 200 DM nach unten. Von allen nach Leistungsgruppe 1 Entlohnenden erhielten etwa 90 % 2 000 und mehr DM brutto im Monat, über die Hälfte verdienten 2 400 und mehr DM, bei fast 20 % der Arbeiter in Leistungsgruppe 1 waren es noch 3 000 und mehr DM. Über 4 000 DM erhielten lediglich noch knapp 3 % aller Arbeiter, aber 6,7 % der nach Leistungslohn Entlohnenden.

In Leistungsgruppe 2 ist die Klasse 1 800 bis 2 000 DM am stärksten besetzt (17,8 %). Nur noch knapp zwei Drittel der Arbeiter verdienten 2 000 und mehr DM und nur ein Drittel hatte 2 400 und mehr DM brutto auf dem Lohnstreifen.

D 5277 Stat.LA S-H

## Verteilung der Arbeiter auf Bruttoverdienstklassen 1978

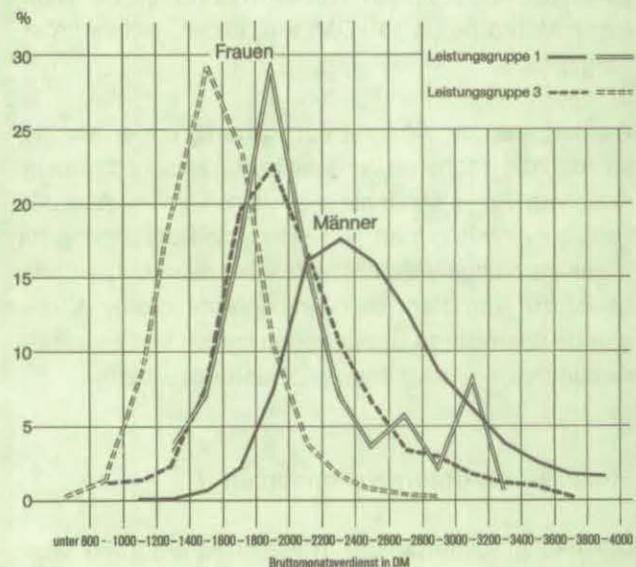


Auch in Leistungsgruppe 3 ist der Bereich 1 800 bis 2 000 DM am stärksten besetzt (22,5 %). Weniger als die Hälfte dieser Arbeiter erhielt 2 000 und mehr DM, mehr als 2 400 DM erhielten lediglich noch 18 % der Hilfsarbeiter.

Werden alle Leistungsgruppen zusammengefaßt, teilen sich die Verdienste etwa gleichgewichtig bei 2 400 DM,

## Verteilung der Arbeiter auf Bruttoverdienstklassen Leistungsgruppen 1 und 3, 1978

Stat.LA S-H D 5278



das heißt rund 50 % der Arbeiter verdienten bis zu diesem Betrag, die andere Hälfte darüber.

Von den im Oktober im produzierenden Gewerbe vollbeschäftigten Arbeitern waren 89 % während des ganzen Jahres 1978 in ihrem Unternehmen vollbeschäftigt. Der größte Anteil dieser Arbeiter (15,4 %) erhielt einen Jahresverdienst zwischen 26 400 und 28 800 DM. Fast drei Viertel der Arbeiter wurde nach Leistungsgruppe 1 bezahlt. Von den in Leistungsgruppe 2 und 3 Eingestuften verdienten die meisten (17,5 % und 13,7 %) zwischen 24 000 und 26 400 DM per anno. Mehr als die Hälfte aller Arbeiter im produzierenden Gewerbe verdiente 28 800 und mehr DM, in Leistungsgruppe 3 verdiente knapp die Hälfte mehr als 22 800 DM. Die Trennungslinie zwischen der besser und weniger gut verdienenden Hälfte liegt bei den Arbeitern der Leistungsgruppe 2 zwischen 26 400 und 28 800 DM, bei den in der Leistungsgruppe 1 zwischen 28 800 und 31 200 DM. In der höchsten Leistungsgruppe verdienten mehr als 10 % über 39 600 DM.

Die Quote der ganzjährig beschäftigten Arbeiterinnen war mit 82 % deutlich geringer als bei den Männern. Wie bei den Arbeitern die Verteilung auf die Verdienstklassen nachhaltig von dem hohen Anteil der in Leistungsgruppe 1 Beschäftigten bestimmt wurde, so war bei den Frauen der hohe Anteil (56 %) der in Leistungsgruppe 3 Eingruppierten bestimmend. Das größte Segment (fast 14 %) aus allen Arbeiterinnen verdiente zwischen 19 200 und 20 400 DM. In Leistungsgruppe 3 fielen in diesen Bereich sogar 17,2 %. Fast 14 % der Arbeiterinnen aus Leistungsgruppe 2 erhielten zwischen 24 000 und 26 400 DM im Jahr, in Leistungsgruppe 1 verdiente fast ein Drittel der Frauen zwischen 26 400 und 28 800 DM. Wird zur Orientierung der Median der den Verdienstgruppen zugeordneten Häufigkeiten gebildet, so liegt er in Leistungsgruppe 1 im Bereich des o. g. höchsten Anteils, in Leistungsgruppe 2 zwischen 20 400 und 21 600 DM und in Leistungsgruppe 3 zwischen 19 200 und 20 400 DM.

### Vergleich mit 1972

Werden zur Verdeutlichung der Entwicklung im Zeitablauf die Ergebnisse der GLS 1972 für das produzierende Gewerbe herangezogen, zeigen sich bemerkenswerte Veränderungen. Der Anteil der männlichen Arbeiter, die in Leistungsgruppe 1 eingeordnet waren, hat sich von 1972 bis 1978 von 65,9 % auf 71,7 % zu Lasten der Leistungsgruppe 2 (23,4 % — 19,7 %) und Leistungsgruppe 3 (10,7 % — 8,6 %) deutlich

erhöht. Im Oktober 1972 war für Arbeiter in Leistungsgruppe 1 die Verdienstklasse 1 500 bis 1 600 DM am stärksten besetzt, in Leistungsgruppe 2 und Leistungsgruppe 3 waren es 1 400 bis 1 500 DM. Die jeweiligen Mittelwerte der Verdienstklassen erhöhten sich von 1972 auf 1978 bei den Arbeitern in den jeweils am stärksten besetzten Verdienstklassen in Leistungsgruppe 1 um 48 %, in Leistungsgruppe 2 um 45 % und in Leistungsgruppe 3 um 31%. Die Bruttowochenverdienste erhöhten sich in Leistungsgruppe 1 um etwa 50 %, in Leistungsgruppe 2 um fast 60 % und in Leistungsgruppe 3 um etwa 40 %. Für alle Arbeiter im produzierenden Gewerbe stieg der Bruttowochenverdienst um 52,5 %. In gleichem Maße (52,1 %) hat der Index der durchschnittlichen Bruttowochenverdienste der männlichen Arbeiter in der Industrie (einschließliche Hoch- und Tiefbau) zugenommen, der im Rahmen der laufenden Verdiensterhebung errechnet wird.

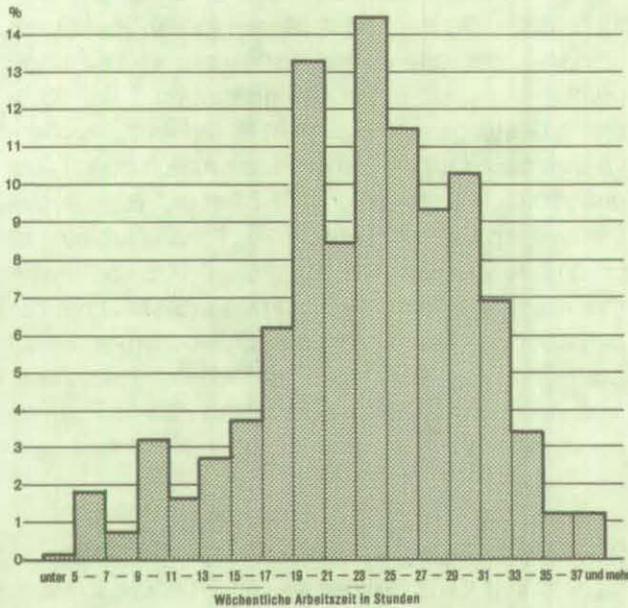
Die Verteilung der Arbeiterinnen auf die Leistungsgruppen hat sich zwischen beiden Erhebungen kaum verändert. Waren im Oktober 1972 56 % der Arbeiterinnen in Leistungsgruppe 3 eingestuft, so waren es 1978 58 %. Die durchschnittlichen Wochenverdienste in den Leistungsgruppen sind bei den Frauen stärker gestiegen als bei ihren männlichen Kollegen. Im Oktober 1972 hatte eine Arbeiterin in Leistungsgruppe 1 pro Woche durchschnittlich 260 DM in der Lohntüte, 1978 waren es 476 DM (+ 83,1 %), die entsprechenden Werte sind für Leistungsgruppe 2 238 und 390 DM (+ 63,9 %) sowie in Leistungsgruppe 3 225 und 358 DM (+ 59,1 %). Alle Arbeiterinnen im produzierenden Gewerbe verdienten im Oktober 1978 durchschnittlich gut 63 % pro Woche mehr als im gleichen Monat 1972.

### Teilzeitbeschäftigte arbeiten fast 24 Stunden in der Woche

Im Durchschnitt gingen die teilzeitbeschäftigten Arbeiterinnen im produzierenden Gewerbe 23,8 Stunden pro Woche ihrer Arbeit nach, davon entfiel knapp eine Viertelstunde an Mehrarbeit auf jede Arbeiterin. Diese Stundenzahl fällt zwar auch in das mit 14,4 % am stärksten besetzte Feld, doch ist der Streubereich der Arbeitszeit von Teilzeitarbeiterinnen erstaunlich groß. Er reicht von unter 5 Stunden bis hinauf zu 37 und mehr Wochenstunden. Ein Drittel der Frauen arbeitete bis zu 21 Stunden, etwas weniger als ein Drittel war als Teilzeitkraft mehr als 27 Stunden pro Woche tätig.

## Verteilung der teilzeitbeschäftigten Arbeiterinnen 1978

— Produzierendes Gewerbe —



Die Teilzeitarbeiterinnen verdienen im Durchschnitt 8,95 DM pro Stunde (in Leistungsgruppe 1: 12,20 DM; in Leistungsgruppe 2: 9,36 DM; in Leistungsgruppe 3: 8,49 DM). Dieser Stundenverdienst lag im Durchschnitt um 3,9 % unter dem der vollbeschäftigten Kolleginnen. Durch Frauen, die nach Leistungsgruppe 1 bezahlt wurden, konnte das Bruttomonatseinkommen des Haushalts um etwa 1 300 DM, nach Leistungsgruppe 2 um gut 1 000 DM aufgebessert werden, während zwei Drittel der teilzeitbeschäftigten Frauen, die nach Leistungsgruppe 3 vergütet wurden, im Durchschnitt nur 864 DM im Monat verdienten. Etwa drei Viertel der teilzeitbeschäftigten Frauen stand im Alter von 30 und 55 Jahren, in dem Haushalt und Familie in den meisten Fällen besonders hohe Anforderungen stellen.

Dr. Friedrich-Wilhelm Lück

Weitere Angaben siehe Stat. Bericht NI/Lohnstrukturergewerbe 1978. Vergleiche auch „Die Struktur der Löhne und Gehälter“ in dieser Zeitschrift, Heft 3/1975, S. 57 und „Schichtung der Arbeiterverdienste 1978 (Erste Ergebnisse der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung)“ in Wirtschaft und Statistik, Heft 8/1981, S. 576.

### Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 - 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

# Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
<b>Gebiet und Bevölkerung</b>	
Ausländer . . . . .	4/94
Rauchgewohnheiten . . . . .	8/181
<b>Bildung und Kultur</b>	
Ausländische Studenten . . . . .	2/37
Studenten aus Schleswig-Holstein . . . . .	6/136
Berufsausbildung . . . . .	7/148
<b>Wahlen</b>	
Kommunalwahlen 1946 bis 1978 . . . . .	1/2
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 1) . . . . .	5/102
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 2 und 3) . . . . .	6/122
Kreis- und Gemeindewahl 1982 (Teil 4) . . . . .	7/142
<b>Erwerbstätigkeit</b>	
Berufspendler . . . . .	1/27
<b>Landwirtschaft</b>	
Repräsentative Dezemberviehzählung . . . . .	2/33
Blumen und Zierpflanzen . . . . .	5/117
Landwirtschaftliche Betriebe . . . . .	6/128
Nutzungsarten der Bodenfläche . . . . .	8/166
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	
Auslandsumsätze im verarbeitenden Gewerbe . . . . .	1/21
Produktionswerte Baugewerbe . . . . .	9/194
<b>Bautätigkeit und Wohnungswesen</b>	
Wohnverhältnisse 1978 . . . . .	2/45
<b>Handel und Gastgewerbe</b>	
Einzelhandelsunternehmen . . . . .	5/112
<b>Öffentliche Finanzen</b>	
Umsätze 1980 . . . . .	9/186
<b>Umweltschutz</b>	
Umweltstatistiken . . . . .	4/82
<b>Verschiedenes</b>	
Schleswig-Holstein im Jahre 1981 . . . . .	3/50
Computerkarten im Angebot . . . . .	8/176

# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang . Heft 10 . Oktober 1982

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982				
				Monats- durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>											
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 605	2 616	2 616	2 618	2 620	2 619	2 619	...	...	
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>											
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 122	1 156	1 517	1 508	1 418	1 920	1 568	...	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,2	5,3	7,1	6,8	6,4	8,6	7,3	...	...	
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 045	2 054	2 113	2 203	2 202	1 963	2 092	...	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,4	9,4	9,8	9,9	9,9	8,8	9,7	...	...	
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 607	2 661	2 610	2 726	2 487	2 645	2 693	...	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,0	12,2	12,1	12,3	11,2	11,9	12,5	...	...	
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	23	23	21	22	25	26	16	...	...	
*	je 1 000 Lebendgeborene	11,4	11,3	9,9	10,0	11,4	13,2	7,6	...	...	
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 561	- 606	- 497	- 523	- 285	- 682	- 601	...	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,6	- 2,8	- 2,3	- 2,4	- 1,3	- 3,1	- 2,8	...	...	
<b>Wanderungen</b>											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 678	6 369	6 379	8 521	7 419	4 888	5 538	...	...	
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 094	5 104	4 657	5 277	5 689	4 099	4 885	...	...	
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+1 584	+1 265	+1 722	+3 244	+1 730	+ 789	+ 653	...	...	
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 428	10 012	9 307	11 206	11 130	8 356	9 836	...	...	
Wanderungsfälle	Anzahl	22 200	21 485	20 343	25 004	24 238	17 343	20 259	...	...	
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	150	145	138	163	159	116	140	...	...	
<b>Arbeitslage</b>											
*Arbeitslose	1 000	39	60	51	56	58	81	83	86	87	
darunter *Männer	1 000	19	32	25	29	30	47	48	49	50	
Kurzarbeiter	1 000	1,8	8,2	6,8	4,1	5,1	11,4	8,3	5,1	7,2	
darunter Männer	1 000	1,1	6,4	4,7	3,2	4,0	9,1	6,2	4,0	5,5	
Offene Stellen	1 000	11,8	7,9	9,6	8,1	7,3	4,8	4,2	3,4	3,0	
<b>Landwirtschaft</b>											
<b>Viehbestand</b>											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 555 <sup>a</sup>	1 544 <sup>u</sup>	1 582	.	.	.	1 619	.	.	
darunter *Milchkühe	1 000	520 <sup>u</sup>	525 <sup>a</sup>	497	.	.	.	513	.	.	
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	1 035	1 019	1 085	.	.	.	1 106	.	.	
*Schweine	1 000	1 807 <sup>a</sup>	1 758 <sup>a</sup>	.	.	1 874	.	.	.	1 834	
darunter *Zuchtsauen	1 000	199 <sup>b</sup>	188 <sup>a</sup>	.	.	191	.	.	.	192	
darunter *trächtig	1 000	134 <sup>b</sup>	127 <sup>a</sup>	.	.	127	.	.	.	125	
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	41	40	33	31	34	27	28	30	37	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	258 <sup>b</sup>	244 <sup>c</sup>	264	244	237	230	246	220	236	
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	4 <sup>b</sup>	4 <sup>c</sup>	2	2	2	2	2	2	2	
<b>*Schlachtsmengen<sup>5)</sup> aus gewerblichen Schlachtungen</b>											
(ohne Geflügel)	1 000 t	32,2	30,2	30,1	28,0	28,6	26,1	27,4	25,8	29,9	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	11,5	10,8	9,1	8,6	9,9	7,4	7,6	8,2	10,7	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	20,5	19,1	20,8	19,2	18,5	18,5	19,6	17,4	18,9	
<b>Durchschnittliches Schlachtgewicht für</b>											
Rinder (ohne Kälber)	kg	285	278	272	275	289	274	279	278	290	
Kälber	kg	101	101	104	101	99	104	103	102	99	
Schweine	kg	80	80	79	79	79	81	80	80	80	
<b>Geflügel</b>											
Eingelegte Bruteier <sup>6)</sup>	*für Legehennenküken	1 000	127	130	130	95	129	162	138	75	69
	für Masthühnerküken	1 000	1 099	1 126	1 100	1 123	1 286	1 418	1 085	1 165	1 172
*Geflügelfleisch <sup>7)</sup>	1 000 kg	927	914	861	958	906	815	890	898	849	
<b>*Milcherzeugung</b>											
1 000 t		205	204	230	207	179	264	248	226	188	
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	98	98	97	98	99	98	97	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,0	12,9	14,8	12,8	11,1	16,2	15,8	13,9	11,6	

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Vorstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1980/81 = 6 c) Winterhalbjahr 1981/82 = 5

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982				
		Monats- durchschnitt			Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
<b>Produzierendes Gewerbe</b>											
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	183	180	180	180	181	174	175	174	176	
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	130	126	127	126	127	121	122	121	122	
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	19 117	18 207	18 072	15 948	17 459	17 072	17 051	15 028	17 328	
*Löhne (brutto)	Mill. DM	308,4	310,7	323,4	333,3	307,4	302,2	325,0	323,0	313,8	
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	180,5	191,0	202,9	192,7	184,5	204,8	207,7	194,7	191,5	
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 395	1 456	1 527	1 200	1 311	1 418	1 535	1 192	1 244	
aus dem Inland	Mill. DM	1 010	981	1 055	843	913	982	1 183	905	921	
aus dem Ausland	Mill. DM	385	475	472	357	398	436	352	287	323	
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 595	2 791	2 866	2 570	2 616	2 597	2 890	2 533	2 717	
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 174	2 265	2 424	2 034	2 145	2 124	2 394	2 017	2 225	
*Auslandsumsatz	Mill. DM	421	526	542	535	471	473	496	516	492	
*Kohleverbrauch <sup>2)</sup>	1 000 t SKE	30	32	39	32	28	25	13	23	24	
*Gasverbrauch <sup>3)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	29,3	36,3	32,7	30,1	36,4	37,3	30,3	30,4	34,9	
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m <sup>3</sup>	1,1	0,7	0,8	0,7	0,6	0,2	0,2	0,1	0,1	
*Erd- und Erdölgas	Mill. m <sup>3</sup>	28,2	35,7	31,9	29,4	35,8	37,0	30,1	30,3	34,8	
*Heizölverbrauch <sup>4)</sup>	1 000 t	105	87	87	51	87	58	77	64	66	
*leichtes Heizöl	1 000 t	14	11	8	7	7	7	6	6	6	
*schweres Heizöl	1 000 t	91	76	79	44	80	50	70	58	60	
*Stromverbrauch <sup>5)</sup>	Mill. kWh	225	227	221	198	229	217	212	199	222	
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	33	28	25	29	25	25	23	27	
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)		.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	57 610	54 150	55 343	54 968	55 333	49 188	49 580	49 543	50 032	
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 582	5 861	7 226	4 912	7 015	5 764	5 985	4 846	6 590	
darunter für											
*Wohnungsbauten	1 000	2 971	2 576	3 198	1 962	3 012	2 420	2 522	1 804	2 707	
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 179	1 093	1 312	900	1 312	1 179	1 232	1 110	1 282	
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 264	2 053	2 522	1 907	2 482	2 010	2 085	1 779	2 395	
*Löhne (brutto)	Mill. DM	119,7	113,2	139,7	105,7	129,4	117,9	119,6	102,5	125,1	
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	18,3	18,9	20,3	18,5	18,2	18,1	19,1	18,4	17,5	
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	417,5	398,9	499,0	404,4	442,1	346,3	396,5	325,7	385,5	
Auftragseingang <sup>7)</sup>	Mill. DM	251,4	238,9	219,2	265,9	213,2	222,2	271,2	201,6	226,5	
<b>Ausbaugewerbe<sup>8)</sup></b>											
Beschäftigte	Anzahl	8 808	8 891	8 800	8 780	9 057	8 396	8 429	8 407	...	
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 057	1 060	1 050	953	1 054	950	991	895	...	
Löhne und Gehälter	Mill. DM	19,5	20,4	21,9	21,2	20,5	19,5	21,3	20,0	...	
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	55,9	58,4	63,7	56,0	53,1	47,9	59,3	48,1	...	
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>											
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	710	1 059	960	994	914	1 196	955	...	...	
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	788	806	679	653	725	730	646	...	...	
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m <sup>3</sup>	4	4	2	2	2	2	1	1	1	
<b>Handwerk</b>											
<b>Handwerk (Metzahlen)<sup>9)</sup></b>											
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1978 ± 100	109,1	106,6	106,6	.	.	.	101,4	.	.	
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj. -D 1978 ± 100	135,0	132,9	135,3	.	.	.	126,2	.	.	

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle ± 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m<sup>3</sup> Gas (H<sub>2</sub> ± 35,169 MJ/m<sup>3</sup>) ± 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht ± 1,46 t SKE, schwer ± 1,40 t SKE

5) 1 000 kWh Strom ± 0,123 t SKE 6) Ab März 1982 vorläufige Ergebnisse. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982			
			Monats- durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
<b>Bautätigkeit</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	903	685	886	739	727	472	550	493	...
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	743	520	655	563	551	337	399	342	...
*2 Wohnungen	Anzahl	113	112	146	141	99	73	89	89	...
*Rauminhalt	1 000 m <sup>3</sup>	825	659	863	652	765	571	662	566	...
*Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	141	114	146	110	137	95	111	94	...
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	176	137	195	137	172	112	155	126	...
*Rauminhalt	1 000 m <sup>3</sup>	669	525	918	405	725	320	784	615	...
*Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	114	91	153	73	127	63	119	115	...
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 580	1 347	1 786	1 241	1 617	1 300	1 390	1 210	...
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr</b>										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	511,4	709,7	666,8	789,0	638,9	630,4	703,9	541,6	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	97,7	131,1	125,1	128,2	116,5	112,9	94,7	84,7	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	413,7	578,5	541,7	660,8	522,4	517,5	609,2	457,0	...
*davon *Rohstoffe	Mill. DM	10,4	13,3	15,1	10,7	11,3	14,0	14,6	11,6	...
*Halbwaren	Mill. DM	61,6	73,5	65,1	84,0	68,6	69,2	62,4	50,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	341,7	491,7	461,6	566,1	442,5	434,3	542,2	394,7	...
*davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	39,3	51,1	44,3	57,7	48,2	56,3	53,5	41,7	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	302,3	440,6	417,2	508,4	394,3	378,0	488,7	353,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	236,4 <sup>a</sup>	275,8	263,4	277,5	247,6	268,9	292,9	233,3	...
darunter Dänemark	Mill. DM	51,2	63,4	65,8	72,1	64,9	47,7	58,4	47,1	...
Frankreich	Mill. DM	52,4	51,9	52,1	55,5	42,7	58,7	59,3	46,6	...
Niederlande	Mill. DM	45,9	51,8	52,4	59,7	56,3	46,4	44,4	35,6	...
Großbritannien	Mill. DM	39,2	44,8	34,2	35,7	30,2	35,1	33,2	32,6	...
*Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	221,7	...	...	...	...	...	...	...	...
*Gastgewerbeumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	184,9	...	...	...	...	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten</b>										
*Ankünfte	1 000	211	216	321	383	369	p 289	p 313	p 385	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	21	22	30	47	35	p 25	p 27	p 43	...
*Übernachtungen	1 000	1 217	1 248	2 039	2 929	3 055	p 1 384	p 2 003	p 3 018	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	47	43	59	81	62	p 42	p 48	p 70	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt<sup>1)</sup></b>										
Güterempfang	1 000 t	1 205	...	1 259	1 181	1 174	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	498	...	554	583	565	...	...	...	...
<b>Binnenschifffahrt</b>										
*Güterempfang	1 000 t	202	199	226	220	186	175	172	159	142
*Güterversand	1 000 t	208	189	189	195	239	155	121	141	206
<b>*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge</b>										
darunter Krafträder (einschl. Motorroller)	Anzahl	9 264	8 751	9 075	8 512	6 072	8 895	8 719	7 374	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	377	416	555	392	243	680	613	364	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	8 047	7 686	7 880	7 414	5 257	7 608	7 458	6 475	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	536	420	430	404	344	376	395	294	...
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 474	1 452	1 692	1 485	1 857	1 600	1 616	1 658	p 1 875
*Getötete Personen	Anzahl	44	43	47	35	40	36	35	43	p 40
*Verletzte Personen	Anzahl	1 909	1 874	2 163	1 993	2 428	2 105	2 047	2 182	p 2 376

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen a) ohne Griechenland

## Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981			1982				
				Monats- durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
<b>Geld und Kredit</b>											
<b>Kredite und Einlagen<sup>2)</sup></b>											
*Kredite <sup>3)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	52 677	58 066	55 127	55 267	55 796	59 349	60 066	60 103	59 958	
darunter											
*Kredite <sup>3)</sup> an inländische Nichtbanken	Mill. DM	50 863	56 214	53 271	53 391	53 906	57 423	58 118	58 119	57 933	
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	8 893	9 289	9 484	9 115	8 960	9 305	9 801	9 550	9 030	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 766	8 906	9 164	8 785	8 616	9 027	9 456	9 088	8 813	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	127	363	320	330	344	278	345	462	217	
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	5 420	7 196	6 127	6 238	6 499	7 068	7 113	7 192	7 281	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	4 027	5 129	4 591	4 657	4 737	5 306	5 407	5 470	5 541	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 393	2 067	1 537	1 581	1 762	1 762	1 706	1 722	1 741	
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	36 550	39 748	37 660	38 038	38 447	41 050	41 204	41 378	41 622	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	28 553	30 141	29 421	29 464	29 607	30 481	30 633	30 788	30 978	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	7 997	9 607	8 239	8 574	8 840	10 569	10 571	10 590	10 644	
*Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>3)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	34 504	35 935	34 313	34 393	34 656	35 822	35 944	36 317	36 711	
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	20 576	22 242	21 200	21 410	21 702	22 287	22 416	22 835	23 188	
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 050	16 458	15 632	15 834	16 043	16 646	16 694	17 015	17 183	
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 526	5 784	5 568	5 576	5 659	5 640	5 722	5 820	6 005	
*Spareinlagen	Mill. DM	13 928	13 693	13 113	12 983	12 954	13 535	13 528	13 482	13 523	
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	7 924	10 015	9 607	9 545	9 551	9 981	9 945	9 927	...	
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	728	731	686	882	669	637	693	885	...	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	719	815	803	1 016	699	620	722	936	...	
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>											
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	36	45	29	51	42	52	56	54	50	
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,4	-	-	-	-	-	-	-	
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	324	381	357	457	329	383	433	...	...	
*Wechselsumme	Mill. DM	2,0	2,6	2,3	2,7	2,0	3,2	4,9	...	...	
<b>Steuern</b>											
		Vierteljahres- durchschnitt			2. Vj. 81			2. Vj. 82			
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>											
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 109,0	2 104,1	1 905,6	.	.	.	1 889,7	.	.	
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 521,0	1 484,0	1 327,0	.	.	.	1 306,5	.	.	
*Lohnsteuer <sup>4)</sup>	Mill. DM	1 019,7	1 044,9	890,4	.	.	.	904,5	.	.	
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	349,3	282,4	298,5	.	.	.	211,1	.	.	
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	14,9	20,0	13,0	.	.	.	12,9	.	.	
*Körperschaftsteuer <sup>4)</sup>	Mill. DM	137,2	136,8	125,2	.	.	.	178,0	.	.	
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	588,1	620,1	578,6	.	.	.	583,2	.	.	
*Umsatzsteuer	Mill. DM	398,3	419,5	368,9	.	.	.	359,0	.	.	
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	189,8	200,6	209,6	.	.	.	224,2	.	.	
*Bundessteuern	Mill. DM	127,0	141,2	164,8	.	.	.	150,7	.	.	
*Zölle	Mill. DM	0,3	0,2	0,3	.	.	.	0,4	.	.	
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	116,9	130,5	166,2	.	.	.	140,9	.	.	
*Landessteuern	Mill. DM	130,8	128,1	133,2	.	.	.	159,8	.	.	
*Vermögensteuer	Mill. DM	28,6	26,0	23,5	.	.	.	28,4	.	.	
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	87,8	68,1	75,4	.	.	.	91,0	.	.	
*Biersteuer	Mill. DM	4,3	4,4	4,4	.	.	.	4,6	.	.	
*Gemeindesteuern	Mill. DM	288,3	272,1	274,5	.	.	.	254,0	.	.	
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,1	7,2	7,1	.	.	.	6,8	.	.	
*Grundsteuer B	Mill. DM	50,3	52,5	47,8	.	.	.	54,7	.	.	
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	203,8	193,3	200,1	.	.	.	175,7	.	.	
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>											
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 132,6	1 154,2	1 088,8	.	.	.	1 081,0	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	582,0	569,7	511,1	.	.	.	515,9	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	397,0	418,6	390,5	.	.	.	393,7	.	.	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	22,4	.	.	.	20,7	.	.	
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 190,4	1 178,9	1 093,5	.	.	.	1 129,7	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	714,7	695,4	620,3	.	.	.	637,0	.	.	
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	318,4	394,7	317,6	.	.	.	312,3	.	.	
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	22,4	.	.	.	20,7	.	.	
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	456,4	440,1	436,6	.	.	.	417,8	.	.	
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>5)</sup>	Mill. DM	150,5	143,6	156,0	.	.	.	134,3	.	.	
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	221,3	217,8	206,2	.	.	.	205,1	.	.	

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1980	1981	1981			1982				
			Monats- durchschnitt	Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
<b>Preise</b>										
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1976 = 100										
Einfuhrpreise	125,3	142,9	144,5	146,8	149,1	143,1	143,9	144,6	...	
Ausfuhrpreise <sup>6)</sup>	115,1	121,3	121,5	122,3	122,9	126,5	126,4	126,8	...	
Grundstoffpreise <sup>6)</sup>	120,4	133,6	134,3	136,3	137,8	137,0	137,2	138,1	...	
Erzeugerpreise										
gewerblicher Produkte <sup>6)</sup>	117,1	126,2	125,8	127,1	128,0	132,7	133,5	134,0	134,1	
landwirtschaftlicher Produkte <sup>6)</sup>	99,3	104,6	101,9	102,8	103,3	109,0	108,6	p 107,9	p 107,9	
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	134,1	142,0	.	.	143,4	146,4	.	.	146,8	
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) <sup>6)</sup>	112,7	121,9	121,7	122,4	123,4	127,0	127,5	126,8	p 126,8	
Einzelhandelspreise	116,1	122,2	122,6	122,7	122,5	128,4	130,1	130,0	129,2	
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte darunter für	117,0	123,9	123,9	124,4	124,8	129,8	131,1	131,4	131,2	
*Nahrungs- und Genußmittel	112,7	118,2	118,8	118,5	117,9	125,6	128,6	128,0	126,5	
Kleidung, Schuhe	120,8	126,8	126,5	126,7	127,0	132,1	132,3	132,5	132,8	
Wohnungsmieten	115,4	120,4	120,2	120,7	121,3	125,6	126,0	126,6	127,1	
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	137,6	157,8	152,9	157,2	162,9	169,1	168,7	169,3	170,2	
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	116,7	123,7	123,5	123,6	123,5	129,6	129,4	128,8	128,5	
<b>Löhne und Gehälter</b>										
- Effektivverdienste in DM -										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	609	633	.	644	.	.	.	662	.	
* darunter *Facharbeiter	644	668	.	680	.	.	.	696	.	
*weibliche Arbeiter	400	420	.	427	.	.	.	448	.	
darunter *Hilfsarbeiter	385	402	.	410	.	.	.	431	.	
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	14,35	15,08	.	15,34	.	.	.	15,85	.	
darunter *Facharbeiter	15,14	15,87	.	16,16	.	.	.	16,63	.	
*weibliche Arbeiter	9,99	10,55	.	10,69	.	.	.	11,20	.	
darunter *Hilfsarbeiter	9,60	10,14	.	10,27	.	.	.	10,78	.	
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter (Stunden)	42,4	42,0	.	41,0	.	.	.	41,8	.	
weibliche Arbeiter (Stunden)	40,1	39,7	.	39,9	.	.	.	40,0	.	
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	3 319	3 508	.	3 533	.	.	.	3 755	.	
*weiblich	2 272	2 405	.	2 434	.	.	.	2 561	.	
Technische Angestellte										
*männlich	3 526	3 684	.	3 750	.	.	.	3 890	.	
*weiblich	2 192	2 318	.	2 350	.	.	.	2 467	.	
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	2 863	3 025	.	3 041	.	.	.	3 195	.	
*weiblich	1 943	2 062	.	2 071	.	.	.	2 207	.	
Technische Angestellte										
männlich	2 955	3 013	.	3 089	.	.	.	3 282	.	
weiblich	.	.	.	.	.	.	.	(2 251)	.	
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	3 008	3 178	.	3 196	.	.	.	3 371	.	
weiblich	2 035	2 158	.	2 171	.	.	.	2 308	.	
Technische Angestellte										
männlich	3 490	3 642	.	3 709	.	.	.	3 856	.	
weiblich	2 192	2 316	.	2 349	.	.	.	2 463	.	

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

# Jahreszahlen B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr <sup>2)</sup>			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1)	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslandsgästen
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1977	16	18	10	1 057	6 092	2 298	808	5 186	3 007	237	24 069	494
1978	20	15	7	1 072	5 246	2 267	747	4 324	2 942	246	23 181	505
1979	19	17	8	1 089	5 607	2 530	724	4 655	2 836	255	21 823	549
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	...	8 516	3 309	1 209	6 942	2 590	262	14 971	511

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen <sup>5)</sup> am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegsopferfürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw <sup>3)</sup>	Lkw <sup>4)</sup>	Unfälle	Getötete	Verletzte		in Mill. DM	insgesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1977	979	11	838	49	18 720	728	24 620	12 552	513,8	169,9	63,8	36,0
1978	1 035	14	889	51	18 587	633	24 330	13 437	559,6	183,2	62,2	39,2
1979	1 094	16	940	54	16 815	522	21 930	13 802	597,7	196,8	60,5	44,3
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	49,7
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	...	54,7

Jahr	Steuern <sup>6)</sup>								Neuverschuldung <sup>7)</sup>			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchssteuern	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände 8)	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommensteuer				insgesamt	Kreditmarktmittel
	Mill. DM											
1977	3 695	3 816	1 466	1 487	4 607	2 822	1 403	481	655	6 613	2 491	1 940
1978	3 948	4 086	1 516	1 778	4 775	2 849	1 474	498	668	7 317	2 544	2 003
1979	4 311	4 421	1 544	2 004	5 115	3 002	1 549	523	753	7 865	2 592	2 044
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 557 <sup>a)</sup>	1 981 <sup>a)</sup>
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 671 <sup>a)</sup>	2 066 <sup>a)</sup>

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet				Löhne und Gehälter							
	Erzeugerpreise <sup>9)</sup>		für Wohngebäude	der Lebenshaltung 1976 = 100	Industriearbeiter <sup>11)</sup>		Angestellte in Industrie <sup>11)</sup> und Handel			öffentlicher Dienst		
	gewerblicher Produkte	landwirtschaftlicher Produkte			Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt			Bruttomonatsgehalt <sup>12)</sup>		
	1976 = 100	1976 = 100	insgesamt	Nahrungs- und Genussmittel	Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte		techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokrant)	
							Männer	Frauen				Männer
DM												
1977	102,7	98,9	104,9	103,7	104,9	515	340	2 495	1 681	2 805	2 590	1 919
1978	103,9	95,5	111,3	106,5	106,4	544	361	2 654	1 786	3 070	2 704	2 003
1979	108,9	96,9	121,1	110,9	108,2	577	377	2 808	1 893	3 267	2 811	2 082
1980	117,1	99,3	134,1	117,0	112,7	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985	2 210
1981	126,2	104,6	142,0	123,9	118,2	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111	2 302

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1. 10. bis 30. 9.) 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahr 3) einschließlich Kombinationskraftwagen 4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein 7) ohne Kassenkredite 8) ohne Schulden der Eigenbetriebe 9) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 10) für alle privaten Haushalte 11) einschließlich Hoch- und Tiefbau 12) Endgehalt. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind a) ohne Schulden der Krankenhäuser

## Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Mai 1982			Bevölkerungsveränderung im Mai 1982			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im August 1982 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
in %									
FLensburg	87 355	- 0,1	- 0,4	- 36	- 54	- 90	54	-	84
KIEL	249 490	- 0,0	- 0,2	- 71	- 29	- 100	164	3	187
LÜBECK	218 731	- 0,0	- 0,6	- 103	43	- 60	179	1	194
NEUMÜNSTER	79 978	- 0,1	- 0,0	- 21	- 66	- 87	57	-	68
Dithmarschen	130 942	- 0,0	+ 0,2	- 73	56	- 17	93	2	113
Hzgt. Lauenburg	157 161	+ 0,0	+ 0,4	- 25	80	55	73	2	101
Nordfriesland	162 217	+ 0,1	+ 0,0	- 31	188	157	139	4	196
Ostholstein	193 655	+ 0,1	+ 0,5	- 73	278	205	193	4	258
Pinneberg	260 724	- 0,0	+ 0,0	- 36	34	- 2	173	3	195
Plön	116 268	+ 0,0	+ 0,2	- 54	55	1	79	2	109
Rendsburg-Eckernförde	246 749	+ 0,0	+ 0,4	- 16	57	41	192	9	261
Schleswig-Flensburg	182 756	+ 0,0	+ 0,3	- 21	40	19	100	3	147
Segeberg	212 501	+ 0,0	+ 0,8	- 34	95	61	166	3	218
Steinburg	128 536	- 0,0	- 0,4	- 62	4	- 58	84	3	96
Stormarn	192 240	- 0,0	+ 1,0	- 26	8	- 18	129	1	169
Schleswig-Holstein	2 619 303	+ 0,0	+ 0,2	- 682	789	107	1 875	40	2 376

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1982		
	Betriebe am 31. 8. 1982	Beschäftigte am 31. 8. 1982	Umsatz <sup>4)</sup> im August 1982 Mill. DM	insgesamt	Pkw <sup>5)</sup>	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLensburg	75	8 885	129	33 012	29 597	340
KIEL	140	26 042	357	93 998	84 621	339
LÜBECK	149	24 170	301	80 910	72 720	333
NEUMÜNSTER	74	9 901	85	33 645	29 864	374
Dithmarschen	79	6 756	315	65 525	52 714	402
Hzgt. Lauenburg	99	8 649	95	71 150	61 188	389
Nordfriesland	59	3 183	70	75 806	61 097	377
Ostholstein	90	5 955	91	81 926	70 009	361
Pinneberg	195	21 536	269	116 802	101 854	390
Plön	49	2 827	31	54 808	46 168	397
Rendsburg-Eckernförde	127	11 182	133	113 661	94 904	385
Schleswig-Flensburg	88	5 080	110	87 849	71 225	390
Segeberg	174	14 712	220	111 644	95 927	452
Steinburg	99	10 677	193	59 745	48 724	379
Stormarn	148	16 102	318	88 801	77 907	405
Schleswig-Holstein	1 645	175 657	2 717	1 169 283	998 519	381

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 5. 1982    2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten    4) ohne Umsatzsteuer    5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Ein ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. März 1982			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 7. 1982	Kurzarbeiter Monatsmitte Juli 1982	offene Stellen am 31. 7. 1982	Schweine insgesamt am 2. 4. 1982	Rindvieh am 3. 6. 1982	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %							
Schleswig-Holstein	2 618,8	+ 5,0	+ 0,3	86	5	3	1 789	1 619	513
Hamburg	1 634,1	- 8,9	- 0,5	51	5	3	11	15	3
Niedersachsen	7 263,6	+ 2,6	+ 0,1	251	35	10	7 017	3 297	1 088
Bremen	690,5	- 4,5	- 0,4	29	2	1	7	22	4
Nordrhein-Westfalen	17 028,2	+ 0,7	- 0,1	566	102	24	5 661	1 995	617
Hessen	5 609,8	+ 4,2	+ 0,2	136	14	10	1 236	886	284
Rheinland-Pfalz	3 639,6	- 0,2	- 0,1	94	17	6	665	654	223
Baden-Württemberg	9 284,0	+ 4,4	+ 0,2	178	52	21	2 206	1 819	680
Bayern	10 959,5	+ 4,6	+ 0,2	263	88	22	4 169	4 991	1 980
Saarland	1 062,1	- 5,1	- 0,3	38	10	1	48	73	26
Berlin (West)	1 883,8	- 11,2	- 0,5	66	7	4	4	1	0
Bundesgebiet	61 673,9	+ 1,7	+ 0,0	1 757	337	106	22 814	15 372	5 419

Land	Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>			Bauhauptgewerbe <sup>3)</sup>		Wohnungswesen im Mai 1982	
	Beschäftigte am 30. 6. 1982 in 1 000	Umsatz <sup>2)</sup> im Juni 1982		Beschäftigte am 31. Mai 1982		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	175	2 890	17	49	19	1 300	5,0
Hamburg	159	6 360	11	27	17	363	2,2
Niedersachsen	680	11 687	30	134	18	3 752	5,2
Bremen	85	1 598	28	13	19	60	0,9
Nordrhein-Westfalen	2 070	31 877	29	267	18	6 688	3,9
Hessen	632	8 062	31	96	17	2 034	3,6
Rheinland-Pfalz	378	6 281	36	70	19	1 749	4,8
Baden-Württemberg	1 418	18 594	29	191	21	5 267	5,7
Bayern	1 317	16 855	31	245	22	6 988	6,4
Saarland	150	2 038	30	19	18	406	3,8
Berlin (West)	168	2 889	11	32	17	293	1,6
Bundesgebiet	7 233	109 130	28	1 143	19	28 900	4,7

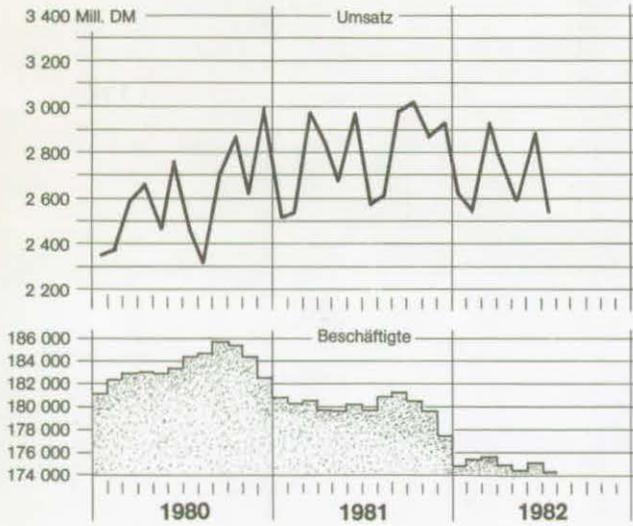
Land	*Kfz-Bestand <sup>4)</sup> am 1. Januar 1982			Straßenverkehrsunfälle <sup>6)</sup> mit Personenschaden im Juni 1982				Bestand an Spar- einlagen <sup>7)</sup> am 30. 6. 1982 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw <sup>5)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner								
	in 1 000						in DM je Einwohner				
Schleswig-Holstein	1 150	984	376	1 616	35	2 047	129	5 166	435	425	...
Hamburg	629	566	346	937	16	1 169	126	8 599	777	3 531	...
Niedersachsen	3 257	2 759	380	3 909	175	5 079	134	6 434	428	469	...
Bremen	265	238	345	453	6	527	118	7 199	536	1 235	...
Nordrhein-Westfalen	7 233	6 460	379	9 049	199	11 535	130	7 399	489	838	...
Hessen	2 604	2 258	402	2 955	86	3 839	133	8 030	520	714	...
Rheinland-Pfalz	1 746	1 465	402	2 086	51	2 758	135	7 360	443	549	...
Baden-Württemberg	4 355	3 700	398	5 075	179	6 694	135	7 833	552	744	...
Bayern	5 148	4 197	383	6 257	255	8 405	138	8 142	480	571	...
Saarland	471	420	395	569	13	742	133	7 055	431	508	...
Berlin (West)	657	583	309	1 223	19	1 537	127	7 061	387	1 281	...
Bundesgebiet	27 617 <sup>a</sup>	23 681 <sup>a</sup>	384	34 129	1 034	44 332	133	7 456	491	771	...

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt  
 1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Vorläufige Werte 4) ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr 5) einschließlich Kombinationskraftwagen 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen  
 7) ohne Postspareinlagen  
 a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn, jedoch ohne Bundeswehr

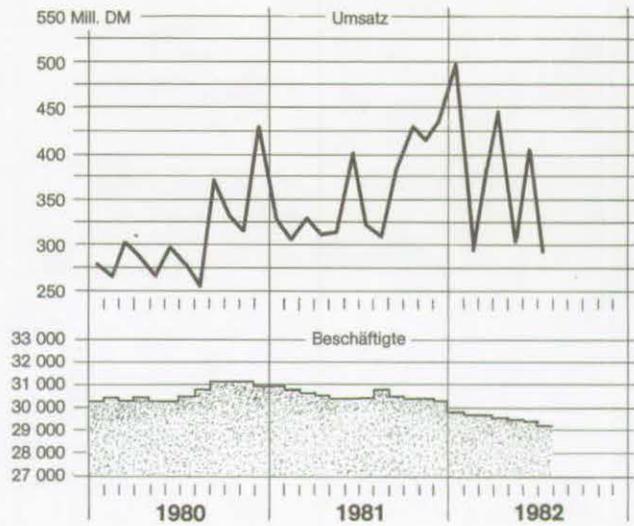
# SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Wanderungsbewegung, natürliche Bevölkerungsbewegung); Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Arbeitslose; Arbeiterverdienste; Steueraufkommen

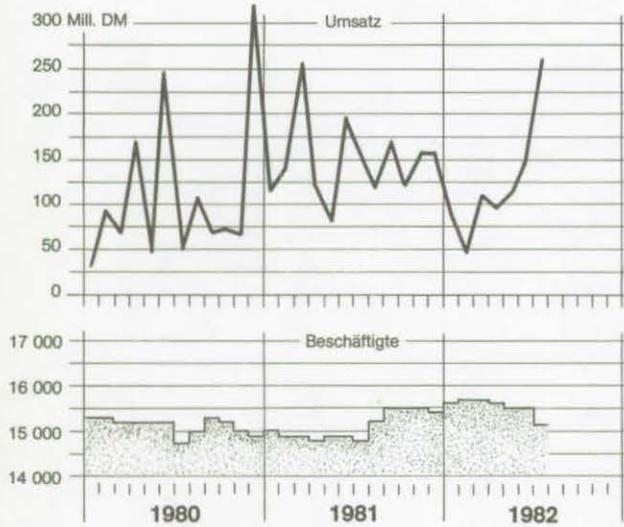
## Verarbeitendes Gewerbe\*



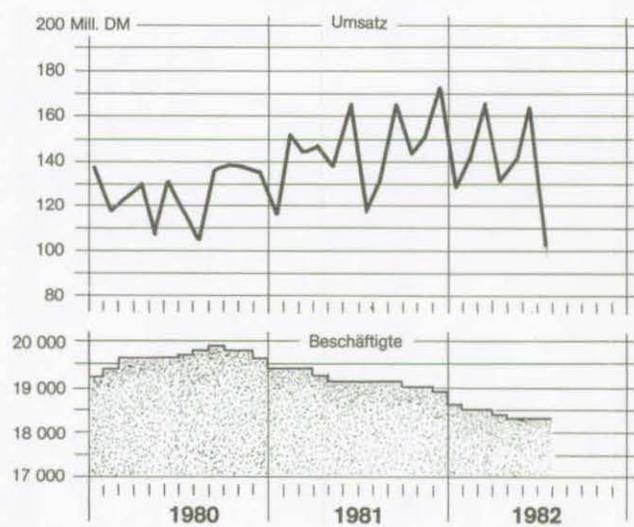
## Maschinenbau\*



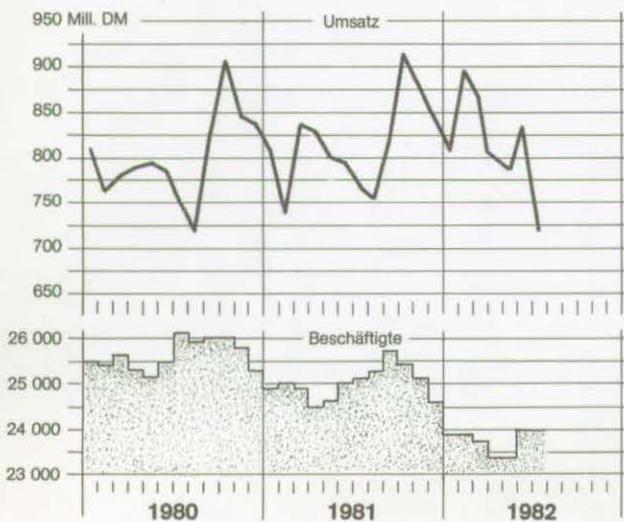
## Schiffbau\*



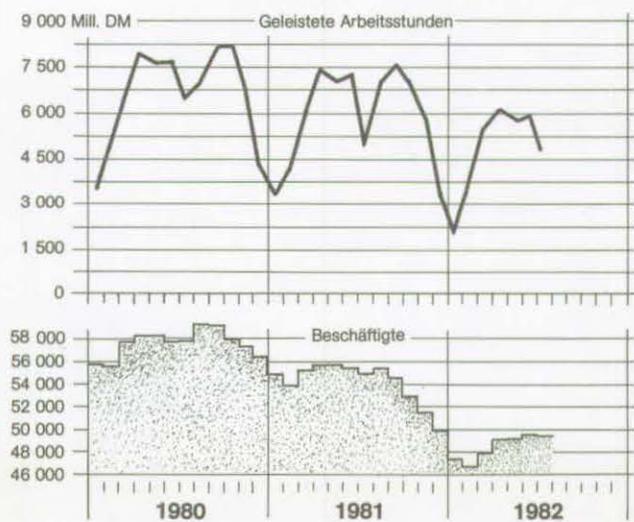
## Elektrotechnik\*



## Nahrungs- und Genußmittel\*



## Bauhauptgewerbe



\* Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

